Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Gegründet 1861

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ — „Die Welt der Frau“ — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

67. Jahrgang — Mittwoch, den 5. September 1928 — Nr. 203

„Die Anwesenheit der Deutschen in der Regierung ist ein Erfolg“, sagt der tschechische Landwirtschaftsminister.

Königgrätz, 2. September.

Zur Feier des zehnjährigen Bestehens der tschechoslowakischen Republik und des 80. Jahrestages der Aufhebung der Leibeigenschaft fand heute bei der Aussichtswarte in Chlum, auf dem ehemaligen Schlachtfelde von Königgrätz, eine große Versammlung des Bauernvolkes statt, an der u. a. auch Landwirtschaftsminister Dr. Srdinko teilnahm, der bei dieser Gelegenheit über die gegenwärtige politische Lage etwa ausführte:

Alle Befürchtungen, daß die Erhaltung der Deutschen in der Mehrheit irgendeine Beeinträchtigung tschechischer Interessen bedeute, sind überflüssig. Im Gegenteil, die Anwesenheit der Deutschen in der Regierung ist ein Erfolg des ganzen Staates und stellt das Suchen nach einer Grundlage für das Zusammenleben des tschechoslowakischen Volkes mit der deutschen Minderheit dar. Dieses Streben geht ganz parallel mit der Gesamtlinie der europäischen Politik. Weiter erläuterte der Minister die Gründe, aus denen die Sozialisten in der neuen Mehrheit und in der Regierung nicht vertreten sind, und wies auf die Mittel hin, mit denen die sozialistische Opposition die heutige Mehrheit und die Regierung zu stürzen drohe. „Natürlich wird sich“, erklärte der Minister, „wie jede Mehrheit auch die heutige ausleben und sich eine neue Konstellation bilden. Unsere Partei ist auf alle Eventualitäten vorbereitet.“

Dann befaßte sich Minister Dr. Srdinko mit aktuellen Fragen der Agrarpolitik, u. a. der Linderung der Folgen der katastrophalen Trockenheit und dem Schutze der nationalen landwirtschaftlichen Arbeit gegen das Ausland. „Die politischen Verhältnisse unseres Staates“, so schloß der Minister, „sind nach außen und innen gut und werden sich ständig bessern.“

Man könnte sich über die sehr vernünftigen und der Wahrheit die Ehre gebenden Worte des tschechischen Ministers für Landwirtschaft freuen, wenn in der Praxis die Dinge nicht erheblich ganz anders lägen, und die Anwesenheit der Deutschen im tschechischen Lande überhaupt nicht immer wieder zum Anlaß zu bedeutsamen und anderen unschönen Handlungen, die mit Toleranz nichts zu tun haben, genommen würde. Es sei nur daran erinnert, daß, wie Prof. Radl in seinem Buche „Der Kampf der Tschechen mit den Deutschen“ angibt, bei der sogenannten Bodenreform insgesamt 435 000 Hektar landwirtschaftlichen Bodens enteignet worden sind. Davon hätten die Minderheiten rund 15 000 Hektar, also 5 Prozent der enteigneten Fläche erhalten. „Von den 1292 Restgütern, so berichtet Professor Radl, erhielten die Deutschen kein Dutzend. Allein in Böhmen, Mähren und Schlesien wurde der deutsche Besitzstand um mindestens 325 Hektar vermindert, und der Hektar durchschnittlich mit 1904 Kronen errechnet, was einer gewaltsamen Verminderung des sudetendeutschen Volksvermögens um 3,1 Milliarden Kronen gleichkommt. Zusammengenommen macht die Enteignung 1 134 500 Hektar aus, davon 930 500 Hektar Wald, das sind 20 Prozent des gesamten Waldes. So ist der Staat auf leichte Art in den Besitz eines Vermögens gekommen, das auf 10 Milliarden tschechische Kronen geschätzt werden kann.“

Englands Standpunkt in der Frage der Rheinlandsbesetzung.

London, 4. September. (R.) Der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost“, der nicht selten über die amtliche Ansicht der britischen Regierung berichtet, legt noch einmal den Standpunkt dar, von dem sich Großbritannien bei der Beibehaltung seiner Besatzungstruppen am Rhein, leiten lasse. Die Besetzung sei ursprünglich als eine Garantie für die Erfüllung des Versailler Vertrages und die pünktliche Zahlung der Reparationen gedacht gewesen. Daraus ergebe sich der internationale Charakter der Besetzung und die Tatsache, daß irgendwelche Schritte nur nach gemeinsamer Uebereinkunft erfolgen könnten. In Frankreich und bis zu einem gewissen Grade auch in Belgien, sei nun eine Bewegung aufgekommen, nach der die Fortsetzung der Besetzung des Rheinlandes als eine Garantie für die Sicherheit anzusehen sei. Das werde jedoch im Friedensvertrag nicht genau umschrieben und habe vom praktischem Standpunkt aus wenig zu sagen, solange Deutschland abgerüstet und am Locarno-Vertrag und dem Kelloggpakt beteiligt sei. Am vergangenen Sonntag sei Deutschland in das erste Jahr seiner vollen Reparationsverpflichtungen eingetreten. Es bestehe wenig Grund zu der Befürchtung, daß es den Betrag von 2½ Milliarden Mark nicht werde aufbringen können.

Die 9. Völkerbundsversammlung eröffnet.

Der Däne Zahle Präsident.

Genf, 3. September.

Die 9. Völkerbundsversammlung ist heute vormittag 10 Uhr 45 Min. von dem finnischen Minister des Aeußern, Procope in seiner Eigenschaft als derzeitiger Ratspräsident eröffnet worden. In seiner alle Arbeiten und Aufgaben des Völkerbundes aufzählenden Eröffnungsansprache, in der er eingangs aufrichtige Wünsche für die Wiederherstellung Stresemanns und Chamberlains aussprach, würdigte Procope insbesondere die Tätigkeit des Völkerbundes im abgelaufenen Völkerbundsjahr auf wirtschaftlichem Gebiet und die Arbeiten für Sicherheit und Abrüstung, die er als die beiden Zentralpunkte der Völkerbundsaktion bezeichnete. Für die Abrüstungsfrage sieht er nach dem Zustandekommen des englisch-französischen Kompromisses über die Seeabrüstung und nach der Unterzeichnung des Kelloggpaktes

eine ganz neue Aera

voraus. Auch die 9. Bundesversammlung würde, so erklärte Procope, diese Friedensarbeit fortsetzen müssen; denn nach der Annahme der Grundsätze komme nunmehr ihre Verwirklichung, die sich nur durch drastische Maßnahmen erreichen lasse. Die Hauptgrundlage seiner Arbeiten sei das Gefühl, daß die besonderen Interessen eines jeden Staates mit den allgemeinen der ganzen Menschheit zusammenfallen, eine Erkenntnis, die sich nach dem Weltkriege mit gebieterischer Notwendigkeit geltend gemacht habe.

Die wirtschaftlichen Fragen, die heuer im Vordergrund des internationalen Lebens stehen, können nicht gelöst werden, ohne daß neue Schwierigkeiten auftreten, die ihrerseits wieder überwunden werden müssen. Es gibt eben keinen Zauberstab, mit dem man mit einem Schlag der Welt idealen Wohlstand geben kann.

Eine Gesundungsperiode ist notwendig,

die unüberlegtem Optimismus selbstverständlich allzu lang erscheinen wird. Auf jeden Fall befindet sich aber die Welt auf wirtschaftlichem Gebiet gegenwärtig bereits in vollständiger Erneuerung der zwischenstaatlichen Beziehungen, und man darf sehr wohl von einer neuen wirtschaftlichen Orientierung sprechen, die nach den Arbeiten der Weltwirtschaftskonferenz wie seiner Zeit auch nach denen der Brüsseler Finanzkonferenz sich gezeigt hat.

Aber neben der Organisierung des wirtschaftlichen Friedens besteht eine weitere Weltaufgabe des Völkerbundes darin, auf politischem und juristischem Gebiet Lösungen zu suchen, die eine Vermehrung des Gefühls der Sicherheit ermöglichen. Auch hier kann der Völkerbund alle Schwierigkeiten und jede Kriegsdrohung nicht mit einem Schlage aus der Welt schaffen.

Genf, 3. September.

Die 9. Völkerbundsversammlung hat den langjährigen dänischen Gesandten in Berlin, Zahle, mit 44 von 56 Stimmen zu ihrem Präsidenten gewählt. Ratspräsident Procope beglückwünschte den Gewählten, der hierauf unter dem lebhaften Beifall der Versammlung den Präsidentenstuhl einnahm und für die seinem Land und ihm persönlich mit der Wahl erwiesene Ehre dankte. Auf seinen Vorschlag werden von der Bundesversammlung Sympathietelegramme an den Reichsminister des Aeußern Dr. Stresemann und den englischen Außenminister Sir Austen Chamberlain abgesandt, außerdem ein Beileidstelegramm an die französische Regierung anläßlich des Todes des Handelsministers Bokanowski und des vor einigen Tagen im Haag verstorbenen Vizepräsidenten des Ständigen Internationalen Gerichtshofes Weiß.

Genf, 3. September. Im Verlaufe des Sonntags sind die Mitglieder der etwa 48 Delegationen fast vollzählig in Genf eingetroffen. Der Führer der französischen Delegation Briand kam fast zur gleichen Zeit in Genf an, wie Reichskanzler Müller, der zum ersten Male an den Arbeiten des Völkerbundes und der Bundesversammlung teilnimmt. Die italienische Delegation erreichte Genf auf dem Luftwege, und das von ihr benutzte Dornier-Superwal-Wasserflugzeug legte die Strecke Rom—Genf in knapp sechs Stunden zurück. Danzig vertritt wieder der Präsident des Senats Dr. Sahm. Auf der Tagesordnung in Genf steht u. a. die Frage der Stellungnahme der Völkerbundinstanzen zu den letzthin abgeschlossenen Danzig-polnischen Abkommen über die Westerplatte und über den Anlegehafen polnischer Kriegsschiffe in Danzig.

Der gefährliche Anschlußgedanke.

Paris, 4. September. (R.) Zu der gestrigen Unterredung zwischen Dr. Seipel und Briand berichtet der „Matin“ aus Genf, Briand habe Dr. Seipel die Sympathie Frankreichs gegenüber Oesterreich zum Ausdruck gebracht, andererseits aber auch die Gefahr unterstrichen, die jede amtliche Initiative im Sinne des Anschlusses Oesterreichs an das Reich für das Gleichgewicht und damit den Frieden in Europa heraufbeschworen würde.

Der Todesflug Bokanowskis.

Ueber die Flugzeugkatastrophe, dem vergangenen Sonntag der französische Minister für Handel, dem auch die Handelsluftschiffahrt unterstellt ist, zum Opfer fiel, liegen jetzt folgende Einzelheiten vor:

Paris, 2. September. Das Verkehrsflugzeug, das den Handelsminister Bokanowski heute vormittag vom Flugplatz Le Bourget zu einer Flugveranstaltung des Luftfahrklubs der Auvergne nach Clermont-Ferrand führen sollte, ist um 9.15 Uhr, zwei Minuten, nachdem es den Flugplatz verlassen hatte, in 500 Meter Höhe über der Croix de Neige in Brand geraten und abgestürzt. **Sämtliche Insassen haben den Tod gefunden,** und zwar außer dem Handelsminister Bokanowski der Direktor der Internationalen Luftschiffgesellschaft Lefanc, der Pilot Hain, der Mechaniker Bidal und der Funkentelegraphist Willins.

Paris, 2. September. Ueber den Unfall des Flugzeuges, das den Handelsminister Bokanowski von Toul nach Clermont-Ferrand bringen sollte, wird weiter gemeldet: Das Flugzeug legte nach dem Aufstige etwa zwei Kilometer zurück und befand sich in einer Höhe von etwa 100 Metern, als der Motor Fehlzündungen hatte. Es stürzte plötzlich senkrecht ab, und als es den Boden berührte, geriet es sofort in Brand. Das Flugzeug war ein Spad-Doppeldecker mit einem Motor von 420 PS. Nach Ansicht von Fachleuten soll die Tourenzahl des Motors plötzlich nachgelassen haben, und der Führer daher zu einer Notlandung gezwungen worden sein. Ein Augenzeuge schildert den Vorgang folgendermaßen: „Ich befand mich am Rande des Flugplatzes, als das Flugzeug in etwa 150 Meter Höhe vorbeifolg. Plötzlich machte der Apparat eine Rechtskurve, was den Eindruck erweckte, als ob er landen wollte. Er stürzte jedoch steil ab und geriet etwa 100 Meter von der Straße, die den Flugplatz begrenzt, in Brand. Als kurz nachher Soldaten des dort stationierten Fliegerregiments herbeieilten, fanden sie nur noch einige Ueberreste des Flugzeuges vor. Die Leichen der Insassen waren bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Die Leiche des Handelsministers konnte an der Platin-Armbanduhr festgestellt werden, die er trug.“

Die ersten Ergebnisse der sofort von Staatsanwaltschaft und Flugsachverständigen eingeleiteten Untersuchung, dem der französische Handelsminister Bokanowski zum Opfer gefallen ist, zeigen einwandfrei, daß der Unfall auf Geschwindigkeitsverlust zurückzuführen ist. Erst nach dem Aufschlagen auf den Boden geriet das Flugzeug in Brand. Es ist anzunehmen, daß die fünf Insassen bereits vor dem Ausbruch des Feuers gestorben sind. Sämtliche Zeugenaussagen stimmen darin überein, daß das Flugzeug noch gestern nachmittag in Le Bourget besonders eingehend geprüft worden war. Es führte 700 Liter Brennstoff mit sich, die auf zwei Behälter verteilt waren. Es flog gegen den Wind in östlicher Richtung an und stieg schnell 150 Meter hoch. In diesem Augenblick befand es sich nicht mehr über dem Fluggelände, sondern über einem Getreidefeld, wahrscheinlich wurde dann die Schwenkung ausgeführt, um südlichen Kurs einzuschlagen. In diesem Augenblick setzte der Motor aus, und das Flugzeug stürzte senkrecht auf das Getreidefeld ab. Propeller und Motor schlugen mit großer Wucht auf den Boden auf, der infolge der Trockenheit besonders hart war. Der Apparat legte sich vollkommen über die Insassen.

Paris, 3. September. Das „Journal“ weiß zu berichten, daß der Außenminister Briand beinahe an der Seite Bokanowskis in dem Unglücks-Flugzeug Platz genommen hätte. Bokanowski habe ihm mit aller Eindringlichkeit angeboten, ihn im Flugzeug nach Genf zu bringen, aber Briand habe auf die lebhaften Vorstellungen Poincarés hin das Angebot abgelehnt.

Der kriegerische Neptunsfriede.

(Von unserem ständ. römischen Korrespondenten.)

R. D. **Rom,** Ende August.

Wenn jemals eine innenpolitische Krisis den Ausbruch einer gefährlicheren außenpolitischen Krisis verhindert hat, so diesmals in Jugoslawien. Wäre dieses merkwürdige Staatsgebilde eine nach Geist und Fleisch, nach Rasse und Geschichte einheitliche Nation, wie es mit der ihm eigenen politischen Harmlosigkeit der Serbenkönig dem „Matin“-Korrespondenten versicherte, im Glauben, eine solche Zeitungsreklame sei ein genügender Ersatz für den blutechten Volkskitt, so — würden wahrscheinlich heute italienische Divisionen an die Tür des Adrianachbarn klopfen oder mindestens die Panzerkreuzer des Marineministers Mussolini vor den dalmatischen Fenstern demonstrieren. Gelesen hat man ja zur Genüge von solchen unmittelbar bevorstehenden Kriegsereignissen, jene dunkle Agentur für italienische Alarmnachrichten hatte einen Großkampftag nach dem andern, aber die heillose Zerrissenheit Großserbiens ersparte zum Glück dem Außenminister Mussolini die Notwendigkeit, mit einem Bocksprung über den Völkerbund hinwegzusetzen und dem Kriegsminister Mussolini, sowie dem Luftwehrminister Mussolini den Befehl für Eröffnung der Feindseligkeiten zu erteilen. Belgrad hat in letzter Stunde unter dem Finanzdruck Englands eingelenkt und die Nettunoverträge ratifiziert.

Damit ist dieses Pulverfaß, das jahrelang von sich reden machte, ins — Zeughaus verbracht worden, in die Nachbarschaft der bewährtesten Lunten. Bei der ersten passenden Gelegenheit wird es seine Schuldigkeit tun. Neptun, der auf italienisch Nettuno heißt, soll sich den Bauch gehalten haben vor Lachen, als er von dieser diplomatischen Aufbewahrung des Friedensdokumentes hörte, das seinen Namen trägt. Dann stieß er seinen Dreizack in die Adria, auf Nimmerwiedersehen, ähnlich wie der gute Bürgermeister in Locarno nach einem ähnlichen Aussöhnungsakte eine Palme pflanzte. So sichert man den Frieden.

Leider sind danach die französischen Truppen aus dem Rheinland nicht abgezogen, und das Fenstereinwerfen bei den Adrianachbarn hat auch nicht aufgehört. Traurig zu sagen, aber die ob ihrer Unbotmäßigkeit notorisch bekannten nüchternen Tatsachen kümmern sich den Pfifferling um schöne Gesten und Symbole. Schwarzseher befürchten, daß man sogar dann, wenn der Krieg polizeilich verboten werden sollte, nicht vor grobem Unfug sicher wäre. Jedenfalls ist die abermalige Zusammenleimung des bis ins Mark morschen Adriafriedens von einem eigenartigen Feuerwerk begleitet worden. Italienische Konsuln, also sozusagen Festteilnehmer, bekamen im Hause ihres Gastgebers den Stuhl nicht untergeschoben, sondern auf die Nase gesetzt, italienische Geschäfte wurden im Hand- und Knüttelumdrehen „ausverkauft“, der Blumenregen, der auf italienische Schiffe niederging, schlug alles kurz und klein, und italienische Fischer fühlten sich von den neuen Kameraden so stürmisch umarmt, daß ihnen die Angel, die sie den serbischen Fischen zugedacht hatten, ins eigene Fleisch drang. Darauf schickte Rom, wie üblich, ein Ultimatum, und so ist wieder alles im besten Gange.

Wie die Dinge sich weiter entwickeln werden, das kann auch der Mann im Nebel

fühlen, der mit der Stange auf Geratewohl herumtastet. Selbst ein festgefügter Nationalitätenstaat wie die Eidgenossenschaft wäre vor Auflehnungen nicht sicher, wenn etwa die Zentralregierung in Bern aus höherer politischer Einsicht die Interessen eines Peripheriestammes preisgeben würde, um nicht den Zorn eines mächtigen Nachbars auf das ganze Land zu lenken. Die Nettunoverträge wurden im weitabgelegenen Belgrad für bindend erklärt; praktisch haben aber nur diejenigen in Jugoslawien darunter zu leiden, die ohnehin von den Serben, ihrer Hauptstadt und ihrem Parlament nichts mehr wissen wollen. Und Dalmatien geht es ja nicht um Kulissenzauber in der Skuptschina. Die Kroaten müssen den Buckel hinhalten, damit die großen Herren in Belgrad ihre Ruhe haben. In Wirklichkeit liegen ja die Dinge freilich ein wenig komplizierter, aber danach fragen Fischer, Kleinbauern und Kleinkaufleute nicht. Für sie ist der Italiener der Feind, der Rock und Hemd bedroht, und mit diesem Erbfeind hat die „Regierung" paktiert! Hieß es nicht, die Schüsse in der Skuptschina hätten nicht bloß die Brust des Kroatenführers, sondern auch — das sei das Gute daran — den Nettuner Papierfetzen durchbohrt? Und nun soll er doch gelten, dieser Vogtvertrag über Dalmatien!

Leichter, zu schelten, als besser machen. In Belgrad ist man gewiß auch nicht geneigt, Mussolini dankgerührt an den Busen zu drücken, aber blieb anderes übrig, als die Unterzeichnung? Hatte nicht Rom vor einem halben Jahre die Erneuerung des Adriapaktes und damit die Erhaltung des Friedens ausdrücklich von der ominösen Ratifizierung abhängig gemacht? Konnte die Regierung Nein sagen, nachdem ihr starker Arm gerade durch die Opposition gelähmt, Unfriede und Wirrwarr auch ins Heer getragen worden war? Zu einer Machtpolitik braucht man Geld, aber gerade das englische Geld, nach dem die Ebbe im Staatssäckel schrie, sollte erst nach der Unterzeichnung ausbezahlt werden. Es ist eine höhere Politik, die gesprochen hat, nicht die serbische Hauptstadt Belgrad.

In Rom betrachtet man die italienfeindlichen Kundgebungen jenseits des Mare nostro mit einer Ruhe, die seltsam, aber bezeichnend von der Aufregung absticht, die wir aus weit geringfügigeren Anlässen, zum Beispiel Wiener Südtirolklagen, gewohnt sind. Was würde wohl geschehen, wenn Italiener in Oesterreich so mißhandelt würden wie in Jugoslawien?

Mussolini gebietet den Wogen, weil er weiß, daß drüben auf dem Balkan weit mehr auf dem Spiele steht als die Brennergrenze. Dort reift langsam, Friedensvertrag auf Friedensvertrag, die kriegerische Auseinandersetzung heran. Auch die Nettunoverträge sind eine Etappe im Vormarschgebiet, nicht eine Schachtel im Genfer Archiv für Tauben und Palmzweige. Obwohl sie durch das jugoslawische Zonengesetz, das Ausländern die Niederlassung im 50 Kilometer tiefen Küstengürtel verbietet, nahezu ausgehöhlt wurden, ist von den Nettunovorteilen für Italien doch offenbar noch genug übrig geblieben, um die Zurückhaltung der leidenschaftlichen Studenten und Faszisten, die lieber heute als morgen die Trikolore über ganz Dalmatien tragen würden, zu rechtfertigen. An eine dauernde Besserung des Verhältnisses zu dem Erben der Donaumonarchie glaubt jedoch niemand. Zu tief, zu „naturgewollt" sind die Gegensätze, unmöglich die Grenze in Fiume, wie der Freistaat Fiume unmöglich war. Zara, das auf der eisernen Landkarte Mussolinis in der Eintrittshalle des Popolo d'Italia mit einer Eisenschraube und -mutter angeschraubt ist, kann auf die Dauer nicht ohne Hinterland bleiben. Für Italien ist ganz Dalmatien Irredenta, unerlöstes Gebiet, für die römische Diplomatie unzertrennlich verbunden mit Albanien, für die Strategen des neuen Imperiums als Brückenpfeiler unentbehrlich; für Jugoslawien als einziges Küstenland aber von vitalem Interesse. In Europa werden allmählich auch die bescheidensten politischen Zaumgäste mit den dichten pazifistischen Scheuklappen erkennen, daß das Adriaproblem an dem Tage, als die k. und k. Regimenter nach verschiedenen Richtungen auseinandermarschierten, nicht gelöst, sondern neugeboren wurde, denn hinter Serbien steht jetzt Frankreich, wie damals Rußland. Jene italienischen Politiker, die damals über den Zerfall des Habsburgerreiches frohlockten, merken nun, daß sie der alten Weissagung, wonach die Slawen noch einmal ihre Rosse im Bodensee tränken werden, Vorschub geleistet haben.

Es fehlt daher nicht an Beratern, die Mussolini veranlassen möchten, jetzt, wo das Staatengebilde S. H. S. durch seine Uneinigkeit so ohnmächtig ist, daß es von Spöttern schon in S. O. S. umgetauft wird, den großen Schlag zu tun.

Der Duce aber sieht weiter. Für ihn endet der Wetterwinkel im Südosten Europas nicht am Balkan, so wenig wie 1914, er erkennt die Verflechtung der internationalen Gefahrenherde in ihrer ganzen Furchtbarkeit und bleibt seiner Politik der Vorsicht, der großzügigen Sicherungen, treu. Wie wenig er dabei selbst von großen Staatsmännern verstanden wird, das zeigt die an ihn ergangene französisch-englische Einladung, sich dem Schritt in Sofia anzuschließen. Ein Ansinnen, das so tut, als ob die alte Entente noch am Leben sei, während Italien doch schon längst Bulgarien in seinen Interessenkreis einbezogen hat, wie Ungarn und die Türkei. Man darf von einem Mussolini nicht erwarten, daß er über mazedonische oder serbische Zwirnsfäden stolpert. Wenn er Neptun mit dem eingewickelten Dreizack begegnet, dann zwinkern sich beide an wie die Auguren.

Um die Agrarreform.

Ein neues Projekt.

Im „Ilustrowany Kurjer Codzienny" wird ein längerer Artikel veröffentlicht, der ein neues Projekt für die Agrarreform bespricht. Wir entnehmen dem längeren Artikel folgende Stellen, die gelegentlich, wenn erst nähere Unterlagen vorliegen, besprochen werden sollen. Das Krakauer Blatt schreibt etwa folgendes:

„Vor dem Kampf um die Verfassungsreform ist eine andere höchst wichtige innerpolitische Frage und zwar die Durchführung der Agrarreform, scheinbar in den Hintergrund getreten. Jedoch nur scheinbar, denn im Stillen wird dieser Kampf systematisch weitergeführt. Die bäuerlichen Linksgruppen unternehmen ein um das andere Mal Proben, die Agrarreform zu radikalisieren, während der große Grundbesitz bemüht ist, an Stelle einer vom Staate aus geleiteten Agrarreform, diese in eine Parzellierungsbewegung unter Kontrolle des Staates zu stellen.

Der Tatsache, daß in der polnischen Agrargebung überhaupt ein Chaos herrscht, Rechnung tragend, hat der Agrarreformminister Staniewicz eine „Kommission zur Ordnung der Agrargesetzgebung" ins Leben gerufen. Aufgabe dieser Kommission ist es, die teilweise fehlerhaften, teilweise einander widersprechenden und undurchführbaren gesetzlichen Vorschriften auf dem Gebiete des Agrarwesens zu ordnen und das Problem der landwirtschaftlichen Struktur des polnischen Staates auf eine neue Basis zu stellen.

Zum Vorsitzenden dieser Kommission wurde der Rechtsgelehrte, Professor der Jagiellonischen Universität in Krakau Dr. Leopold Wl. Jaworski ernannt. Prof. Jaworski hat sich verpflichtet, innerhalb von 6 Monaten den Entwurf eines polnischen Agrar-Kodex zu bearbeiteten, auf Grund dessen die Arbeiten der Kommission geführt werden sollen und welcher die ständige Grundlage für weitere gesetzgebende Arbeit auf dem Gebiete des Agrarwesens sein konnte. Prof. Jaworski hat das gegebene Wort eingehalten. Vor wenigen Tagen hat ein umfangreicher Band unter dem Titel „Polski Kodeks Agrarny" (Polnischer Agrar-Kodex) die Presse verlassen.

Das Buch ist mit einem Vorwort des Ministers Staniewicz versehen, in welchem er die große Bedeutung der Arbeit von Prof. Jaworski betont. Der „Polnische Agrar-Kodex" ist auch schon aus dem Grunde höchst interessant, weil er zu den ersten Versuchen in Europa gehört, bestimmte wirtschaftliche Probleme ausschließlich durch juristische Methoden zu lösen.

Die Inhaltswiedergabe dieser ausführlichen Arbeit würde den Rahmen eines Zeitungsaufsatzes weit überschreiten. Deshalb wollen wir uns hier nur darauf beschränken, die wichtigsten und für die Agrargesetzgebung in Polen bedeutsamsten Fragen zu erwähnen. Das genaue Studium überlassen wir diesen Faktoren, deren Aufgabe es ist, die Hand auf dem Puls der Vorgänge in der Agrarbewegung des Staates zu halten, um daraus die nötigen Schlüsse für den Grundbesitz in Polen zu ziehen.

Welches sind nun die grundlegenden Bestimmungen des neuen Entwurfes? Als eine wichtige Neuerung führt er den Begriff eines „landwirtschaftlichen Unternehmens" ein. Dieser Begriff bildet gewissermaßen die Achse des neuen Kodex und ist für das ganze weitere System als Ausgangspunkt aufzufassen.

Ein „landwirtschaftliches Unternehmen" ist ein landwirtschaftlicher Betrieb, zusammen mit den Gebäuden, totem und lebendem Inventar, mit den Ernteprodukten, den zugehörigen Industrieunternehmen usw., welcher sich unter einheitlicher Leitung befindet, nach einheitlichem Wirtschaftsplan betrieben wird und Eigentum einer und derselben Person ist.

Die Frage der Größe des landwirtschaftlichen Betriebes spielt bei diesem Begriff keine Rolle. Mithin können sowohl große wie auch mittlere und kleine Landwirtschaften ein „landwirtschaftliches Unternehmen" bilden. Wesentlich ist nur, daß sie nach einem einheitlichen Wirtschaftsplan betrieben werden. Doch ist die Hauptbedingung, daß die Landwirtschaft die Hauptbeschäftigung des Inhabers bildet, mit dem erwähnten Begriff verknüpft. Ebenso daß der Boden nicht unter Pacht steht.

Ein landwirtschaftlicher Betrieb, welcher diesen Bedingungen entspricht, kann von Amts wegen als „landwirtschaftliches Unternehmen" anerkannt werden. **Die grundsätzliche Folge einer solchen Anerkennung ist jedoch, daß der Betrieb unteilbar wird und zwar sowohl durch Rechtsakte zwischen lebenden Personen, als auch im Erbschaftswege. Es ist klar, daß dadurch das „landwirtschaftliche Unternehmen" auch von den Wirkungen der Agrarreform ausgeschlossen wird.**

Außerdem enthält der „Polnische Agrar-Kodex" auch mehrere andere Rechtsbegriffe, die in Polen bisher unbekannt waren.

Da ist z. B. der Begriff der „unteilbaren Familiensiedlung". Darunter sind zu verstehen: ein Haus, welches nur einer Familie als Wohnsitz dient, zusammen mit einer für landwirtschaftlichen Anbau geeigneten Landparzelle von genau bestimmter Ausdehnung. Ferner finden wir auch den Begriff einer unteilbaren Soldatensiedlung.

Mit der Unteilbarkeit der Landwirtschaften ergibt sich die Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung des Erbrechts derselben. Begünstigt ist hier in gesetzlichem Sinne der älteste Nachkomme des bisherigen Besitzers, der außer dem ihm zukommenden Teil die Hälfte des reinen Wertes des Vermögens erhält. Die Reform des Erbrechts hat den Zweck, einer übermäßigen Zerstückelung des Eigentums vorzubeugen.

Das Projekt sieht überdies eine juristisch sehr interessante Konstruktion vor, und zwar die „Gesellschaft landwirtschaftlicher Unternehmen", wobei nicht die Eigentümer der Landwirtschaften Teilhaber sind, sondern die landwirtschaftlichen Unternehmen als solche. Dadurch soll eine rationelle und billige Bewirtschaftung auf großen Komplexen ermöglicht werden. Ferner finden wir noch die Einrichtung von „Agrar-Gemeinschaften" und „Weide-Genossenschaften".

Auf ganz neuen Grundlagen wird auch die landwirtschaftliche Selbstverwaltung geregelt. Der Kodex sieht eine zweistufige Selbstverwaltung mit der Zentrale in Warschau vor und zuerkennt dieser Selbstverwaltung weitgehende Verwaltungsrechte und eine Beteiligung an der Durchführung der Agrarreform. **Besonders interessant ist in den Selbstverwaltungs-Organisationen der Landwirtschaft die Einteilung in nationale Sektionen in völkisch gemischten Kreisen.**

Auch ein Verwaltungs-Gerichtswesen in Agrarsachen sieht der neue Kodex vor, und zwar bestehen zur Sicherung der Rechtmäßigkeit in Enteignungs- und anderen Agrarsachen drei Instanzen.

Der Ein- und Verkauf von Grund und Boden wird vollständig der Kontrolle durch die Agrar-Behörden unterstellt.

Das Verfahren in Enteignungs-, Schätzungs- und Entschädigungsfällen wird in Uebereinstimmung mit der allgemeinen Gesetzgebung geregelt, jedoch wird der Grundsatz eingeführt, daß die Interessierten selbst darauf Einfluß haben werden, daß die Taxierung des Objekts seinem tatsächlichen Marktpreis entspricht.

Das Gesetz vom Dezember 1925 läßt der Kodex weiterbestehen, nur mit einigen Textänderungen. Durch diese Aenderungen wird jedoch der Geist dieses Gesetzes fast vollständig aufgehoben. Die Reform des Agrargesetzes geht nun in einer fast entgegengesetzten Richtung. Das Dezember-Gesetz sieht eine mechanische Liquidierung des großen Landbesitzes vor, ohne den Produktions-, Kultur- und Sozialwert desselben zu berücksichtigen. Nach dem neuen Kodex soll die landwirtschaftliche Struktur auf allen Typen der landwirtschaftlichen Betriebe basieren.

Die Arbeit von Prof. Jaworski bereitet einen Wendepunkt in der bisherigen Behandlung landwirtschaftlicher Probleme in Polen vor und ist daher von besonderer Bedeutung.

„König der Albaner".

Der Eid Achmed Zogus. — Die ersten Verwicklungen.

Mailand, 3. September. Der Eid, den König Achmed Zogu am Sonnabend vor der Konstituierenden Versammlung ablegte, hat folgenden Wortlaut:

„Ich, **König der Albanier**, schwöre in dem Augenblick, wo ich den Thron des Königreichs Albanien besteige und die königliche Macht in Besitz nehme, vor Gott dem Allmächtigen, daß ich über die nationale Gleichberechtigung, die Verteidigung der Unabhängigkeit des Landes, eifrig wachen werde und daß ich bei meiner Arbeit mich an die Bestimmungen des Status und der Staatsgesetze halten werde, zum Wohle des albanischen Volkes, Gott helf mir."

Mailand, 3. September. Aus einem Bericht des „Popolo d'Italia" geht hervor, daß die Abstimmung in der Verfassunggebenden Versammlung, die Ausrufung zum König, die Eidesleistung, das Salutschießen und das Feuerwerk gestern nach dem Programm abgewickelt worden sind, dessen Einzelheiten das Blatt Mussolinis mitzuteilen wußte. Nach der Feier gab es einen großen Festzug zuerst am Königspalast, dann bei der italienischen Gesandtschaft und dann am Haus der Königinmutter vorbei. Der „Corriere della Sera" meldet, daß die Fahne der Republik auf dem königlichen Palast mit der ihr gebührenden Rücksichtnahme eingeholt worden sei. Gestern habe man bereits mit dem Verkauf der neuen königlichen Briefmarken und Zigaretten begonnen, deren Verpackung das Bild des Königs schmücke. Ferner habe man in den Straßen Tiranas ein Bändchen Festgedichte eines früheren Ackerbauministers feilgeboten.

Auf diesen Festesglanz sind inzwischen die ersten Schatten gefallen. Wie nämlich aus Belgrad gemeldet wird, hat die Königskrönung in Tirana bereits eine Verschlechterung der albanischen Beziehungen zu Griechenland und Südslawien nach sich gezogen. Angeblich auf den Vorschlag Italiens hat sich Achmed Zogu nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, zum König von Albanien ausrufen lassen, sondern, wie der obige Schwur besagt, den Titel eines „Königs der Albaner" angenommen. Man befürchtet nunmehr sowohl in Belgrad als auch in Athen irredentistische Bestrebungen der griechischen und serbischen Albanier. Die Verstimmung der südslawischen Regierung hat bereits in der Verlängerung des Urlaubs des südslawischen Gesandten in Tirana Ausdruck gefunden.

Erneute kommunistische Kampfansage

Kowno, 2. September. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde Sonnabend der 6. Kongreß der Kommunistischen Internationale geschlossen. Bucharin hielt in der letzten Sitzung eine Rede, in der er erklärte, daß die Kommunistische Internationale in eine neue Aera eintrete, mit der sie ihre Tätigkeit zur Organisierung der kommunistischen Parteibewegung in der ganzen Welt verstärke. Bucharin sprach seine Zufriedenheit und seinen Dank dafür aus, daß der Kongreß alle Maßnahmen des Vollzugskomitees zur Wiederherstellung der Einheit der kommunistischen Bewegung in sämtlichen kommunistischen Parteien Europas und auch Amerikas gebilligt habe. Der Kongreß hat beschlossen, die Reorganisierung der kommunistischen Bewegung sofort durchzuführen. In einem Manifest wird das Weltproletariat zum weiteren Kampfe gegen die bürgerliche Klasse und zur Bewaffnung der Arbeiter aufgerufen, um Rußland vor einem neuen imperialistischen Angriff, der zum Kriege gegen Rußland führen könne, zu schützen. Weiter wird in dem Manifest festgestellt, daß sich die kommunistische Weltbewegung nicht in dem erwarteten Maße fortentwickelt habe. Der verstärkten Tätigkeit des Weltkapitals in Europa und Amerika müsse die verstärkte Propagandatätigkeit des Kommunismus in der ganzen Welt entgegengestellt werden. Nur durch vereinten Kampf der Bauernschaft mit den Arbeitern werde es möglich sein, die Bourgeoisie in Europa wie in allen anderen hochkapitalistischen Ländern zu stürzen.

Der ausgepfiffene Ministerpräsident.

Kopenhagen, 3. September. Auf der Wahlversammlung der liberalen Regierungspartei in Söllested, an der auch der dänische Ministerpräsident Madsen-Mygdal und der zu einer für Dänemark ganz ungewöhnlichen Lärmszene. Auf der Versammlung, zu der etwa 2000 Menschen erschienen waren, hatten sich 300 sozialdemokratische Werftarbeiter eingefunden, die den Ministerpräsidenten mit Gejohle empfingen und nicht zu Worte kommen ließen. Seine Rede wurde fortwährend durch Pfeifen, Getrampel und Zwischenrufe, wie „schmeißt ihn hinaus, zur Hölle mit ihm!" Schließlich mußte Madsen-Mygdal das Rednerpult verlassen, ohne sich Gehör verschafft zu haben. Von seiten der Leitung wurde darauf eine zweite Versammlung in einem anderen Lokal anberaumt, doch war es dem Ministerpräsidenten auch dort nicht möglich, seine Rede zu Ende zu führen. Die Werftarbeiter hoben die Türe des Saales aus den Angeln und drangen in den Raum ein, wobei es zu einem wüsten Handgemenge kam. Die Versammlung mußte sofort abgebrochen werden.

Tages-Spiegel.

Nach dem „Daily Telegraph" soll in den Unterredungen zwischen Stresemann und Poincaré auch die russische Frage angeschnitten worden sein. Stresemann habe Poincaré hier eine gemeinsame Gesamtaktion der Großmächte für die Ausdehnung der Handelsbeziehungen mit Rußland zu gewinnen versucht. Poincaré habe jedoch abgelehnt.

*

Der Dombaumeister Heinrich von Schmidt ist in München nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 78 Jahren gestorben.

*

Die Besatzungen von zwei weiteren in Tromsoe eingetroffenen Seehundsfängernfahrzeugen geben an, Leben auf der Edge-Insel beobachtet zu haben.

*

In einem Biarritzer Hotel sind einer Amerikanerin 100 000 Mark in bar und Schmuckstücke im Werte von etwa 2½ Millionen Mark entwendet worden.

*

Nach dem „Matin" habe Briand Dr. Seipel in der gestrigen Unterredung auf die Gefahr aufmerksam gemacht, die jede amtliche Initiative im Sinne des Anschlusses Oesterreichs an das Reich für den Frieden Europas heraufbeschwören würde.

*

Der britische Vertreter der interalliierten Rheinlandskommission, William Fox, ist plötzlich gestorben.

*

Die beiden französischen Flieger Assolant und Lefevre sind heute gegen 7 Uhr zum Transozeanflug in Le Bourget gestartet.

*

München zeigt heute aus Anlaß der Grundsteinlegung zum Studienbau des deutschen Museums, an der der Reichspräsident teilnimmt, reichen Flaggenschmuck.

*

Die Zeitung „Echo de Paris" glaubt, daß die Vertreter Frankreichs und der „Kleinen Entente" für eine Verlegung der Abrüstungskonferenz bis 1930 sind, da nach ihrer Meinung die Konferenz erst nach einer allgemeinen Regelung der Kriegsschuldenfrage, verbunden mit der vorzeitigen Rheinlandsräumung Erfolg hätte und diese Regelung wegen der wichtigen Rolle Amerikas hierbei erst nach den dortigen Wahlen möglich wäre.

Worüber die polnische Presse schreibt.

Pilsudski soll Begründer einer Dynastie werden. — Angriff gegen den polnischen Delegierten beim Völkerbund. — Zum Erntefest in Spala. — „Von der Tatra bis zur Ostsee ist Polen mit Schnapsflaschen übersäet."

Die polnischen Konservativen wollen ihren Lohn für die Verbindung mit dem Mailager bereits einkassieren und treten mit einer immer lebhafteren Propaganda für die Monarchie hervor. In ihrem Auftrage hat höchstwahrscheinlich Abgeordneter Mackiewicz im Wilnaer „Slowo" einen sensationellen Artikel über Pilsudski veröffentlicht. Der Verfasser stellt zunächst fest, daß die Popularität Pilsudskis ein polnisches Dogma sei und vergleicht dann den Marschall mit Mussolini, wobei der Vergleich zuungunsten des Marschalls ausfällt, denn „Mussolini wirkt durch die Kraft einer einzigen Partei, Pilsudski hingegen durch alle Parteien".

Weiter heißt es: „Als Pilsudski sah, daß er durch ein Bündnis mit den Revolutionären die polnische Unabhängigkeit nicht würde aufrichten können, suchte er sich einen neuen Verbündeten, und ein solcher war für ihn Kaiser Franz Josef I. Dieser neue Verbündete Pilsudskis wußte nicht, daß die goldene Kette der Habsburgischen Dynastien mit der Person seine Nachfolgers reißen wird und daß gemäß den Plänen dieses unterirdischen Führers des Sozialismus in der Nähe ein großes Reich entstehen wird, dem gegenüber Oesterreich wie ein Zwerg aussehen mußte.

Die Nationaldemokratie hat die öffentliche Meinung in Polen dahin bearbeitet, daß die Auswahl solcher Verbündeter, wie die russischen Sozialisten oder der Kaiser Franz Josef, ein Skandal wäre. Schade, daß es zur Zeit des Königs Ladislaus Jagiello keine Zeitungen gab. König Jagiello war ein Vorgänger Pilsudskis in der Wahl skandalöser Verbündeter. In der Schlacht bei Grunwald kämpften die Tataren an der Seite des polnischen Heeres.

Zum Schluß zieht Abgeordneter Mackiewicz eine Parallele zwischen dem König Georg von England und Pilsudski. Dieser Dynast sagte zwar „meine Soldaten", „meine Minister" und „mein Volk", doch das ist nur eine Fiktion zum Wohl des Staates.

Pilsudski sagt auch „meine Soldaten", doch er sagt dies monarchistischer als König Georg. Wenn Pilsudski „meine Soldaten" sagt, dann fühlt er, daß sie wirklich sein sind. Der englische König sagt es aber nur deshalb, weil so die Vorschrift der Verfassung lautet."

Die Quintessenz des Aufsatzes ist jedoch erst im Schlußabschnitt enthalten. Es heißt da: „Wir brauchen eine starke Obrigkeit. Wir brauchen eine Dynastie. **Diese muß Pilsudski begründen. Erstens, weil er den Staat begründet hat, zweitens, weil er die Verfassung umstieß. Dies sind die zwei zwingenden Gründe, warum er Polen die mächtigste und dauerndste Grundlage aller Rechtmäßigkeit geben muß.**

Die Worte Pilsudskis „meine Soldaten geben mir ihr Leben zum Geschenk" sind die schönste Illustration der monarchistischen Idee, welche den einzelnen Mann zu heroischen Taten hinzwingt.

Möge diese Monarchie, die heute bei uns durch die Kraft der Tatsachen besteht und nur mit dem Namen Józef Pilsudski verknüpft ist, durch die Kraft der konstitutionellen Einrichtungen vertreten werden."

*

Dem **„Kurjer Polski"** mißfällt der polnische Delegierte beim Völkerbund, Minister Sokal. Der Anlaß zu dieser Unzufriedenheit liegt in der Stellung des Delegierten während des polnisch-litauischen Konflikts. Minister Sokal weist angeblich nicht die nötige diplomatische Geschicklichkeit auf. Wahrscheinlich ist aber der Angriff das Machwerk „persönlicher Freunde". Minister Sokal vertritt Polen in Genf schon „zu lange". Warum sollte nicht zur Abwechslung jemand anderer diesen sonst ziemlich wenig anstrengenden Posten übernehmen ... Gibt es nicht genug „Würdige" in Warschau ...

Seinen Angriff maskiert der „Kurjer Polski", indem er mit dem Schein von Objektivität ziemlich weit ausholt, um dann so zu schließen:

„Es ist eine allgemein bekannte und oft diskutierte Tatsache, daß Polen beim Völkerbund einen besonderen ständigen Delegierten besitzt. Da nur wenige Staaten einen solchen Delegierten in Genf erhalten, ist in der polnischen Presse des öfteren die Frage aufgeworfen worden, ob diese immerhin kostspielige Einrichtung notwendig ist. Von den Anhängern einer ständigen Delegatur wird darauf geantwortet, daß Polen im Sekretariat des Völkerbundes keinen Vertreter besitzt und daß deshalb jemand in Genf sitzen muß, um die immer noch häufigen polnischen Interessen im Sekretariat wahrzunehmen.

Dieses Argument hat seine Richtigkeit. Der ständige polnische Delegierte, Herr Sokal, hatte eben jetzt Gelegenheit, anläßlich des polnisch-litauischen Konflikts zu zeigen, wie unentbehrlich er ist und wie er es versteht, durch Ausnutzung seiner Beziehungen auf die Aktion des Völkerbund-Sekretariats zum Nutzen Polens Einfluß zu nehmen. Leider hat sich herausgestellt, daß Herr Sokal nicht imstande war, der Verzerrung der Geschichte des polnisch-litauischen Konflikts durch die Bürokratie und Formalistik des Sekretariats vorzubeugen. Somit hat die polnische Delegatur beim Völkerbund, deren einzige Aufgabe es ist, die Geschäfte Polens im Sekretariat zu überwachen, die nötige Umsicht und Orientierung nicht bewiesen.

Wer die Verhältnisse in Genf kennt, weiß, wie kompliziert und schwerfällig die Maschine des Bundes-Sekretariats ist. Herr Sokal bekleidet jedoch sein Amt in Genf schon so lange, daß man von ihm eine bessere Kenntnis dieser Maschine und eine größere Erfahrung in den Methoden der Zusammenarbeit mit dem Sekretariat verlangen kann. Es ist sehr zu bedauern, daß sich diese Mängel gerade bei dem Rapport des Sekretariats über eine so wichtige Angelegenheit, wie es der polnisch-litauische Konflikt ist, ausgewirkt haben."

*

Der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** hat endlich neben dem Strohhalm im Auge des Nächsten nun einen Balken im eigenen Auge entdeckt. Von seinem Lieblingsthema, den Danziger Hakatisten, springt er in einer der letzten Nummern zu einem polnischen Thema, und zwar dem Spiritus-Monopol, über. Das Blatt sieht die polnischen Lande von der Tatra bis zur Ostsee mit leeren Schnapsflaschen übersät und zieht daraus den Schluß, daß man einen solchen Flaschen-Anbau als „Visitenkarte" eines Trinkerlandes ansprechen könnte. Doch wir wollen den „Il. Kur. Codz." selbst sprechen lassen. Es heißt da:

„So lang und breit Polen ist, in allen seinen Winkeln verfolgt uns trotz großer Unterschiede auf anderen Gebieten überall die gleiche barbarische Plage. Das sind die auf Schritt und Tritt herumliegenden leeren Flaschen von Monopolschnaps. Manchmal sind sie noch ganz, meistens aber zerschlagen.

Man fährt im Auto. Die Gummireifen werden von den scharfen Scherben zerschnitten. In der Sommerfrische wandelt man über „unschuldige" Wiesen in idyllischer Stimmung und — zerschneidet sich den Fuß an den Ueberresten eines Schnapsgelages, von dem nur noch die Scherben der mit Wucht zertrümmerten Flaschen nach „Gereinigtem Monopolschnaps" zurückgeblieben sind.

Ganz gleich, wohin du dich wendest — Eingeborener oder Fremdling, in Zakopane am Fuße der in den Himmel stürmenden Tatra oder am Strande des polnischen Meeres in Gdingen, von den Karpathen bis zur Ostsee, von der Netze bis zum Pripet, überall rufen die leeren Flaschen mit ihren offenen Mündungen jedem, der es hören will oder nicht, entgegen, daß er über ein Land „der Säufer" schreitet, die auf dem Boden überall solcherlei „Visitenkarten" zurücklassen.

Das ist ein Skandal und eine Schande. Es ist ein schmähliches und zugleich falsches Zeugnis über die Trunksucht in Polen. Aber es ist auch ein Zeichen von barbarischer Verschwendung eines Gutes, welches einen realen Wert darstellt und auf diese Weise ruiniert wird.

Dies alles ist jedoch eine Folge der Wirtschaft im staatlichen Spiritusmonopol, das zum Wiederkauf der eigenen leeren Flaschen nicht überzeugt werden will und kann.

Wir haben schon oft über diesen Skandal geschrieben. Wir haben darauf hingewiesen, daß in der ganzen Welt die Produzenten von Getränken ihre Flaschen von den Konsumenten zurückkaufen. Wir haben gleichfalls vor mehreren Jahren darauf aufmerksam gemacht, daß ein Monopol-Würdenträger an der Nichtannahme leerer Flaschen interessiert war, weil er mit einer Glashütte einen — für diese Hütte — sehr günstigen Vertrag über Lieferung von so und so vielen Millionen Flaschen abgeschlossen hatte.

Was soll man da tun? Wie soll man dem „Anbau" von leeren Schnapsflaschen in ganz Polen, der geradezu gefährlich ist, vorbeugen? Wir erheben nochmals unsere Stimme in der Hoffnung, daß sie nunmehr ein „kompetentes Ohr" erreichen wird, und daß dieser Skandal und diese Verschwendung ein Ende findet."

*

Das harmonisch verlaufene Erntefest beim Staatspräsidenten in Spala gibt den polnischen Blättern Gelegenheit, Betrachtungen über den politischen und volkserzieherischen Wert dieser Veranstaltung anzustellen. Der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** sieht darin ein Symptom der echten Demokratie zum Unterschied von der falschen, die eher eine Demagogie zu nennen wäre. Der Ruhm, der wahren Demokratie Rechnung zu tragen, fällt wiederum auf die Regierung des Marschalls Pilsudski zurück.

„Es ist gewiß kein Zufall" — schreibt das Blatt —, „daß die Hauptforderungen der Landwirtschaft, wie Kampf mit dem Wucher auf dem Lande, Erleichterung landwirtschaftlicher Meliorationen, der Bau von Getreide-Elevatoren, der Ausbau der Kunstdünger-Industrie, sowie der staatlichen Agrarbank und des langfristigen Kredits, nicht von der ehemaligen Bauernregierung, sondern von der Regierung des Marschalls Pilsudski in die Wege geleitet wurden.

Eine Erklärung dieser scheinbaren Widersprüche finden wir in dem Auseinanderhalten zwischen der formellen Scheindemokratie und der Demokratie dem Wesen nach, die in dem lebhaften und unmittelbaren Kontakt mit dem Volke besteht. Beide Arten von Demokratie gehen nicht immer Hand in Hand.

Es ist gut, wenn sich diese beiden Demokratien ergänzen. Dazu trägt auch die Feier eines so freudigen und jugendbewegten Bauernfestes bei, an dem so viele hohe Würdenträger des Staates teilnehmen.

Wir wiederholen: die beiden allgemeinen polnischen Erntefeste in Spala sind ein Symbol der polnischen Demokratie. Das Wesen der Demokratie besteht nicht darin, die obersten Staatsbehörden im Einvernehmen mit dem Volke zu bilden, sondern in erster Linie und vor allem in dem lebendigen und unmittelbaren Zusammenwirken der Behörden mit dem Volke.

Eine Regierung, die aus dem oder jenem Wahlrecht hervorgegangen ist, ist noch immer keine demokratische Regierung, wenn sie nicht die Stimme des Volkes zu erlauschen versteht und keinen unmittelbaren Kontakt mit den breitesten Volksschichten aufrechterhält."

Aus Stadt und Land.

Posen, den 4. September.

Kinder-Sommerfest des Posener Handwerkervereins.

Am vorgestrigen Sonntag morgen zeigte der Wettergott bei 10 Grad Celsius ein so griesgrämiges Gesicht, daß es den Anschein hatte, als wollte er durch das für den Nachmittag in der Grabenloge so liebevoll vorbereitete Kinderfest des Posener Handwerkervereins einen dicken Strich ziehen und die in Erwartung edr Festfreuden lachenden Kindergesichter in weinende verwandeln. Doch es kam glücklicherweise anders, als der wolkenüberzogene Himmel befürchten ließ. Nachmittags zerstreuten sanft gehende Winde das dunkle Gewölk, und als die Kleinen in Begleitung der Eltern oder auch der Kinderfräuleins in der 4. Nachmittagsstunde dem Garten der Loge zustrebten, und der mit zahllosen bunten Lampionen geschmückte Garten sich nach und nach mit sommerlich geputzten jungen und alten Menschenkindern füllte, da brannte die Sonne heiß hernieder vom tiefblauen, bereits herbstlich anmutenden Himmel. Ganz so viele Teilnehmer freilich, wie man sie beim Posener Handwerkerverein sonst meist beobachten kann, waren es diesmal nicht. Ein Teil der immer erscheinenden Gäste, die Mitglieder des Männer-Turnvereins, waren zur Teilnahme am Gauturnfest nach Lissa gefahren. Eine andere größere Anzahl war wegen seiner Beteiligung an einem Sommerfest des Schrebergartenvereins hinter den Friedhöfen der St. Pauli- und St. Lukasgemeinde am Erscheinen verhindert. Aber gleichwohl nahm das Fest einen erfreulichen Verlauf.

Da gab es nur noch lachende, glänzende Kindergesichter vom kleinsten Hosenmatz, den kaum schon die kleinen dicken Beinchen trugen, bis zu den vernünftiger dreinschauenden Zehn- bis Zwölfjähri-

Die religiösen Verhältnisse bei den Juden Polens.

Mit besonderer Berücksichtigung der westpolnischen Provinzen.

Auf der letzten in Berlin stattgefundenen zweiten Weltkonferenz liberaler Juden, die von fast 300 Delegierten aus allen fünf Erdteilen beschickt war, hat unser auf diesem Gebiete gut bewanderte polnische Wirtschaftskorrespondent der ehrenamtliche Sekretär der „Union demokr. Juden Poln.-Schlesiens" Herr Dr. Fritz Seifter, einen mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag über obiges Thema unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse Westpolens gehalten; wir entnehmen diesem von der Exekutive des jüd.-liber. Weltverbandes in deutscher und englischer Sprache veröffentlichten Bericht nachstehende Stellen.

Die Schriftleitung.

Mit fast drei Millionen jüdischer Einwohner ist Polen das judenreichste Land ganz Europas (Rußland nur 2.8 Millionen). Es leuchtet daher auf den ersten Blick ein, daß die religiösen Verhältnisse gerade dieses Staates die größte Beachtung verdienen, da hier in Zukunft voraussichtlich der Schwerpunkt religiöser Entwicklungen und Kämpfe liegen dürfte. In Polen hat die Orthodoxie ihre stärkste Position inne und der hier unausbleibliche Wandlungsprozeß wird für die Zukunftsgestaltung der jüdischen Religion von größter Bedeutung sein.

Die religiösen Verhältnisse bei den Juden in den drei Teilgebieten, die infolge ihrer früheren Zugehörigkeit zu verschiedenen Staaten schon an sich stark divergierende Kulturen aufweisen, werden zwangsläufig auch durch krasse Gegensätze in ihren religiösen Anschauungen und Lebensformen charakterisiert. Der kongreßpolnische Jude ist durchschnittlich entweder ein im Dunkel der Mystik herumtastender religiöser Schwärmer, resp., in etwas gemilderter Form, starrer Orthodoxe oder — er huldigt dem Atheismus; dieselben Erscheinungen treffen in großen Zügen auch für die Juden Galiziens zu, während in Polnisch-Schlesien und Posen, soweit die fortschrittlich-bodenständige Judenschaft in Frage kommt, religiöser Liberalismus vorherrschend ist. Allerdings verteilt sich gerade auf diese von westeuropäischem Geiste durchhauchten Gebiete nur ein geringer Bruchteil des gesamten polnischen Judentums (etwa 1 Prozent = 30 000), während die großen jüdischen Massen unter der verhängnisvollen Zweiteilung in Orthodoxie und Atheismus schmachten. Interessant ist die Feststellung, daß zwischen der polnischen und der religiösen Einstellung der polnischen Juden ein gewisser Parallelismus besteht: die strenggläubigen Orthodoxen sind vollkommen unpolitisch und regierungstreu, während die „Bundisten" (jüdische Sozialdemokraten) und Kommunisten, deren Reihen in den Großstädten infolge der fortschreitenden Proletarisierung der jüdischen Massen sich immer dichter füllen, fast ausschließlich für ihren politischen Ziele leben und die Religion als störenden, überwundenen Ballast immer mehr zur Seite schieben; eine schwache, mittlere Linie zwischen Orthodoxie und Atheismus finden wir sporadisch bei gewissen Kreisen einer dünnen Oberschicht von wohlhabenden Bürgern, Großkaufleuten, Industriellen und höheren Beamten, bei denen man einem gewissen Bedürfnis und Verständnis für religiös-liberale Betätigung und Lebensweise begegnet. Die politische Gruppe der „Volkisten" (Volkspartei) und der „Demokratischen Volkspartei", die sich vorwiegend auf Wilna, Warschau und Lodz verteilen, bagatellisieren fast durchweg die Religion zugunsten der von ihnen propagierten jüdischen, eigentlich „jiddischen" Kultur auf Grundlage des Jargons, ja, sie sind zum größten Teil atheistisch. Die Zionisten, die sich aus allen Volksschichten zusammensetzen, werden von den ihnen zahlenmäßig weit überlegneren Orthodoxen heftig bekämpft. Die in Polen sehr starken Organisationen der Aguhda (Orthodoxie) erblicken mit Recht in dem von den Zionisten betonten Vorrang des Nationalistischen gegenüber dem Religiösen eine große Gefahr für die Erhaltung des Judentums als Träger eines Religionsgedankens. Alles in allem: Polen, das größte Reservoir des zum Teil noch stark urwüchsigen Judentums ganz Europas, zeigt in religiöser Hinsicht ein Zerrbild trostloser Zerrissenheit und krassester Gegensätze: auf der einen Seite noch mittelalterliche Formen, ja bisweilen Fanatismus, Aufklärungs- und Bildungsfeindlichkeit, und auf der anderen Seite ein völliger Verfall des religiösen Lebens, ja Antireligiosität, wie sie insbesondere den Bundisten und Kommunisten eigen ist. Diese zwei Richtungen leben ohne gegenseitiges Verständnis nebeneinander und gegeneinander. Die mittlere Linie fehlt und das kleine, völlig desorganisierte Häuflein liberaler Richtung segelt zwischen Scylla und Charybdis und spielt lediglich die Rolle eines Predigers in der Wüste.

Und das Ergebnis? Der Atheismus erhält aus den Reihen der Strenggläubigen immer stärkeren Zuzug und macht rapide Fortschritte. Der Orthodoxe, der nun einmal der Religion den Rücken gekehrt hat, findet nie mehr den Weg zu ihr zurück. Wenn der weltfremde Talmudjünger nur eine kleine Kostprobe weltlicher Bildung genießt, macht er sich in der Regel bald von der Enge des ihm als göttliche Offenbarung aufgedrängten starren Buchstabengesetzes frei und wird rasch ein Opfer des Zwiespaltes zwischen Wissen und Glauben, da er Bibel und Talmud als mit den Ergebnissen der Wissenschaft unvereinbar findet. Er sprengt dann bedenkenlos die ohnedies sehr unbequemen Fesseln der Religion und verfällt rettungslos dem Atheismus. Wenn sich Religion und religiöse Betätigung lediglich in der Erfüllung einer endlosen Massenansammlung von oft unbegreiflichen und unseren modernen Anschauungen widersprechenden Geboten und Verboten erschöpft, so genügt oft die Lockerung einer einzigen Masche dieses Netzes, in dem Seele und Geist des strengen Dogmatikers eingefangen sind, und der ganze religiöse Bau stürzt zusammen. Aus diesen Verhältnissen heraus muß er durchaus begreiflich erscheinen, wenn die Orthodoxie jeden Lichtstrahl der Aufklärung und weltlichen Bildung von den geistigen Dunkelkammern der Talmudhäuser fernhält und eifrig darüber wacht, daß ihre strenggläubige Jugend in keinerlei Berühnung mit weltlicher Bildung komme. Daß wir in der Bibel nicht Wissenschaft und Naturgeschichte, sondern die Wurzeln aller menschlichen Ethik zu suchen haben, daß die heilige Schrift nicht mit der Wissenschaft zu konkurrieren und nicht den Erfordernissen des Verstandes zu entsprechen hat, sondern Gemüt und Herz zu befriedigen und uns einen sittlichen Halt zu geben — diese für den Fortbestand der ewigen Wahrheiten der Religion so wichtige Erkenntnis ist in Polen zum großen Teil noch fremd. Diese relgiösen Anormalitäten bergen große Gefahren für das Judentum Polens in sich, und hier einzugreifen wäre höchste Pflicht aller Freunde der Erhaltung der Religion — eine Mission, deren Erfüllung vornehmlich das liberale Judentum auf sich genommen hat.

Auf Schlesien, Posen und Westpreußen als Spezialthema übergehend, würdigt dann der Vortragende die hier herrschenden bedeutend erfreulicheren religiösen Verhältnisse, die durch einen traditionsreichen, ja geradezu konservativ erstarrten Liberalismus charakterisiert sind; an Hand einer anschaulichen Schilderung der hochkulturellen religiösen Lebensformen und religiös-sozialen Institutionen wird veranschaulicht, daß Schlesien und insbesondere Bielitz, das im alten Oesterreich Wegweiser im religiösen Liberalismus war, sozusagen eine kleine Oase in der großen Wüste des Atheismus und der Orthodoxie darstelle. Hinsichtlich Posens und Westpreußens führt der interessante Bericht aus:

Ein trauriges Los hat die Juden Posens und Westpreußens ereilt. Mit dem Umsturz im Jahre 1918 setzte für das posener und westpreußische Judentum eine Epoche ständigen Niederganges ein. Das ganze Posener Land, früher die mächtigste Kraftquelle, aus der das geistige und religiöse Judentum Deutschlands schöpfte — Posen hat den deutschen Juden die hervorragendsten Persönlichkeiten auf dem Gebiete der Wissenschaft und Wirtschaft und die größten Geister geschenkt — stellt einen einzigen großen Trümmerhaufen dar, unter dem die einst so blühenden religiösen und geistigen Pflegestätten und Einrichtungen begraben liegen. Altehrwürdige Gemeinden — man denke nur an Posen-Stadt, Kempen, Hohensalza u. a. m. — sind so gut wie von Juden entblößt, die Synagogen zu größten Teil geschlossen, die jüdischen Gemeinden teils aufgelöst, teils noch in Liquidation. Für dieses einst so judenreiche Gebiet fungiert jetzt ein einziger Rabbiner mit dem Sitz in Posen-Stadt, dem die traurige Rolle des Liquidators der jüdischen Gemeinwesen zufällt. An die Stelle der westlich orientierten, bodenständigen Juden, die fast ganz nach Deutschland abgewandert sind, rücken jetzt immer mehr Ostjuden aus Kongreßpolen und Galizien nach, die die religiösen Lebens- und Betätigungsformen ihrer östlichen Heimatländer dorthin verpflanzen. Die winzige Schar zurückgebliebener bodenständiger Juden gehört durchweg der liberalen Richtung an, doch kommt diese verschwindend kleine Minorität überhaupt nicht zur Geltung. In Kürze werden diese Gebiete zur völligen Bedeutungslosigkeit für das geistige und religiöse Leben des Judentums in Polen herabgesunken sein. Der Schwerpunkt künftiger religiöser Strömungen und Entwicklungen bleibt in Kongreßpolen und Galizien.

gen. Wie hatten aber auch gerade für sie die guten Vorstandstanten und -Onkel alles sorgfältig vorbereitet, um ihnen einige von Fröhlichkeit und ausgelassenster Heiterkeit getragene Stunden zu schaffen. Da gab es allerlei lustige Kinderspiele, bei denen jedes Kind mit einer, die Ohren der Erwachsenen unbarmherzig bearbeitenden Klapper und dgl. beglückt wurde. Wie staunten die Augen, als drei große Luftballons, deren Füllung natürlich mit gespanntester Aufmerksamkeit beobachtet wurde, in die Höhe gingen und den Weg in die unbekannte dunkle Ferne antraten. Und dann die große Kinderpolonaise durch den Garten unter Vorantritt der auch sonst unermüdlichen Hauskapelle und nach den Klängen des „Fuchs, du hast die Gans gestohlen", während ein Onkel die große Trommel unbarmherzig bearbeitete, jedes Kind mit einem brennenden Lampion. Schließlich ging es hinein in den Saal, wo jedes Kind mit einem Paar „Wiener" beschenkt wurde, nicht gerade zum Nutzen des bisher so sorgsam behüteten hellen Anzuges oder Kleidchens. Als wohlerzogene Kerlchen, die da wissen, was sich schickt, brachten sie alle ein stürmisches Hoch auf den Posener Handwerkerverein aus. Und damit war Schluß — für die Kinder.

Nicht für die Erwachsenen, die sich bereits am Nachmittag ohne Unterschied des Geschlechts mit Preiskegeln, -Schießen, -Würfeln unterhalten oder durch Teilnahme an der Verlosung Fortunas Launen versucht hatten, die vom Glücke Begünstigten teilweis sehr wertvolle, meist praktische Gewinne gemacht hatten. Daß schließlich der Tanz in seine Rechte trat und bis lange nach Mitternacht jung und alt in bester Stimmung hielt, braucht wohl bei einem Fest des Posener Handwerkervereins kaum besonders unterstrichen zu werden. hb.

× **Zu der Trauerfeier** für den verstorbenen Studiendirektor Pastor D. Schneider am Donnerstag um 5 Uhr in der Matthäikirche wird bemerkt, daß die an der Feier teilnehmenden Geistlichen sich eine Viertelstunde vorher im Konfirmandensaale versammeln möchten. Dasselbe gilt von den aus den Posener Gemeinden erscheinenden Kirchenältesten.

× **Katholisch-kirchliche Personalien.** (Diözese Gnesen.) Die kanonische Institution auf das Benefizium in Panigrodz erhielt Jan Filipiak. **Diözese Posen.** Die kanonische Institution erhielten: Konstanty Pieprzycki auf das Benefizium in Radlin, Stefan Krysiński auf das Benefizium in Jaraczewo, Dr. Aleksander Kubik auf das Benefizium in Konojad, Włodzimierz Laskowski auf das Benefizium in Neustadt. Die Kammende erhielt für das Benefizium in Kurnik Prof. Mieczysław Matuszak in Schrimm.

× **In Trauer versetzt** wurde Kardinal-Erzbischof Dr. Hlond. Ein Bruder, ebenfalls Geistlicher, ist in Warschau an Typhus gestorben.

× **Der „Ruderklub Neptun E. V."** hält am morgigen Mittwoch, dem 5. d. Mts., abends 8½ Uhr in der Konditorei Siebert, Św. Marcin, seine Monatsversammlung ab. Da auf der Tagesordnung wichtige Punkte, u. a. Besprechung über die interne Regatta, stehen, ist ein zahlreiches und pünktliches Erscheinen geboten.

× **Rektoratsantritt.** Sein Amt hat mit dem heutigen Tage übernommen der neue Rektor der Universität, Prof. Dr. Edward Lubicz-Niezabytowski. Sein Vertreter ist der bisherige Rektor Prof. Dr. Jan Grochmalicki.

× **Aus dem Militärgefängnis entflohen** ist am Sonntag gegen 3 Uhr der in Untersuchungshaft sich befindende Soldat Jan Częstowski, aus Gnesen stammend. Vor seinem Ausbruch stahl er aus einem im ersten Stock belegenen Raum mehrere Gegenstände.

× **Die 53. Zuchtviehausstellung** und Versteigerung der Herdbuchgesellschaft des schwarzbunten Niederungsrindes Großpolens findet am 10. Oktober d. J. in Posen auf dem Ausstellungsplatze (Targi Poznańskie) in dem „Oberschlesischen Turm" statt. Anmeldungen zum Katalog sind spätestens bis zum 15. September d. J. an die „Wielkopolska Izba Rolnicza" einzureichen.

× **Festgenommen** wurde der Chauffeur Kazimierz Rutkowski, 18 Jahre alt, wohnungslos, der ohne Chauffeurdiplom Diebe nach Bogdanowo brachte, wo ein Einbruchsdiebstahl beim Lehrer Iwaszkiewicz verübt worden war.

× **Stolze-Schrey voran!** Während den Stenographen in Deutschland bei der Ausübung ihres Berufes in Handel und Industrie völlige Systemfreiheit gewährt wird, war vor vier Jahren bei den Behörden die Reichskurzschrift zwangsweise eingeführt worden. Weil die Erlernung der Reichskurzschrift eine sehr schwierige ist und die verschiedenen Systemler sich zu einer Umstellung nicht entschließen konnten, hat der preußische Justizminister den Zwang wieder aufgehoben, „da die bisherigen Erfahrungen mit der Einführung der Einheitskurzschrift im Bereich der Justizverwaltung leider recht ungünstige waren", und außerordentlich tüchtige Bürokräfte durch die Zwangsmaßnahme verloren gingen. Neuerdings hat auch Württemberg den Zwang aufgehoben. Es sei deshalb noch einmal empfehlend auf die Anzeige in der letzten Sonntagsnummer hingewiesen, wonach der hiesige Stenographenverein Anfänger zu einem Kursus ins Below-Knothesche Lyzeum, Wały Jana III. Nr. 4, einladet. Die Uebungsstunden finden Montag und Freitag von 7 bis 8 Uhr abends statt.

× **In selbstmörderischer Absicht** sprang dem „Kurjer" zufolge der Ulan vom 15. Ulanenregiment Jakubiak aus einem im zweiten Stock belegenen Fenster. Der schwer verletzte Ulan wurde nach dem Garnisonlazarett geschafft.

× **Gestohlen** wurden aus dem Kiosk der Post auf der ul. Pocztowa (fr. Friedrichstr.) 400 zł bar, für 400 zł Invalidenmarken und für etwa 60 zł Briefmarken. Der Diebstahl geschah während der Beamte zu Mittag war.

× **Festgenommen** wurden die drei Schwindler, die unlängst durch Fälschung der Unterschrift die Genossenschaftsbank in Wollstein und die Volksbank in Filehne um ca. 20 000 Złoty geschädigt hatten. Es sind dies: Marjan Hilka, Wallischei, Alfons Gruhn und Andrzejewski, ohne Wohnung.

× **Gestohlen** wurden: einem Antoni Tiegel, wohnhaft ul. Bukowska 31, ein Fahrrad, Marke „Otello", einem Jan Chalupka, wohnhaft in Żegrze, vom Hofe des Hauses Wały Kościuszki 3, ein Fahrrad, Marke „Concordia"; einem Kazimierz Swietlik in der ul. Szamarzewskiego 20/22 aus der Wohnung ein Smoking und ein Sommermantel.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Mittwoch, 5. September, 5,18 Uhr und 18,38 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute, Dienstag früh — 0,15 Meter gegen — 0,18 Meter gestern, Montag, früh.

× **Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.**

× **Nachtdienst der Apotheken** vom 1. bis 8. September: Altstadt: St. Petri-Apotheke, Półwiejska 1, Weiße Adler-Apotheke, Stary Rynek 41, St. Martin-Apotheke, Ratajczaka 12; Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12; Lazarus: Apotheke am Botanischen Garten, Głogowska 98; Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96.

× **Rundfunkprogramm** für Mittwoch, 5. Septbr. 13 bis 14: Zeitzeichen. Schallplattenkonzert. 14 bis 14.15: Börsen. 14.15 bis 14.30: Kommunikate. 18 bis 19: Volkstümliches Konzert. 19 bis 19.30: Silva rerum. 19.30 bis 19.55: Vortrag über das Zeitungswesen. 20 bis 20.20: Wirtschaftsnachrichten. 20.30 bis 22: Konzertübertragung aus Warschau. 22 bis 22.20: Zeitzeichen. Kommunikate. 22.20 bis 22.40: Beiprogramm. 22.40 bis 24: Tanzmusik aus dem „Esplanade".

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg,** 4. September. Auf der Pommerellischen Garten- und Gewerbeausstellung" erhielt die Stadt Bromberg die „Große goldene Medaille" für die in der Ausstellungshalle aufgestellten Pläne und Modelle der bedeutendsten öffentlichen Parkanlagen der Stadt, eine weitere „Große goldene Medaille für die „Architektonischen Gärten". Der hiesige städtische Gartendirektor Guentzel wurde durch die „Kleine goldene Medaille" und die „Große goldene Medaille" des Landwirtschaftsministeriums ausgezeichnet.

* **Krotoschin,** 2. September. Zur Ergänzung des Glockengeläutes der evangelischen Kirche in Krotoschin sind als Ersatz für die beiden im Kriege beschlagnahmten Glocken zwei neue bei der schlesischen Glockergießerei A. Geittner u. Söhne in Breslau bestellt worden. Die Glocken werden voraussichtlich im Oktober geliefert werden. Die alten Glocken waren ebenfalls von einer schlesischen Firma gegossen worden, nämlich von der Kgl. Stückgießerei, Direktor Krieger in Breslau.

* **Neutomischel,** 4. September. Der früher hier wohnhaft gewesene Prozeßvertreter W. Matysiak hat sich in der Nähe von Thorn in selbstmörderischer Weise von einen Eisenbahnzug geworfen und wurde auf der Stelle getötet. In einem hinterlassenen Brief gibt er als Motiv zur Tat seelische Depression an.

* **Samter,** 4. September. Der kürzlich von dem Feldhüter Teclaw der Herrschaft Galowo angeschossene Arbeiter Franciszek Hausa ist im Stadtkrankenhause in Posen seinen Verletzungen erlegen. Hausa stahl Rübenblätter für seine Ziege und Kaninchen.

* **Usch,** 4. September. Am 6. d. Mts. findet hier ein Pferde-, Vieh-, Schweine- und Krammarkt statt.

* **Wollstein,** 4. September. Die Selbständigkeit der hiesigen evangelisch-deutschen Schule ist, wie das „Lissaer Tageblatt" erfährt, aufgehoben. Am letzten Montag erhielt der bisherige Schulleiter Schoefinius seine Versetzung in den nichttätigen Zustand mit vollem Gehalt. Entgegen dem Ministerialerlaß vom 31. August 1926 hatte der Kreisschulinspektor die Angliederung an die polnische Schule zum 1. Juni verfügt. Die Beschwerde an das Schulkuratorium hatte nur einen Teilerfolg. Auf diese Entscheidung hin wurde am 24. August Beschwerde beim Ministerium erhoben. Inzwischen war die evangelische Lehrerin Fräulein Petzold berufen worden. Ehe die Beschwerde das Ministerium auf dem Instanzenwege erreichte, war bereits die vom Schulkuratorium beantragte Entscheidung in Warschau ausgefertigt und wurde jetzt zugestellt. Eine letzte Berufung an die oberste Verwaltungsinstanz in Warschau fordert nunmehr Rückgängigmachung in letzter Stunde.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Dirschau,** 4. September. Am vergangenen Sonntag wurde mittags in der hiesigen Stadthalle, wo sie ihr Heim gefunden hat, die „Deutsche Bücherei" feierlich eröffnet. Herr Eisenack hielt die Begrüßungsansprache, Pastor Harhausen widmete der Bedeutung des Buches für Kirche, Schule und Volk treffende Worte. Den eigentlichen Festvortrag hielt der Vorsitzende des „Verbandes Deutscher Büchereien in Polen" Dr. Zöckler-Posen über das Thema „Aufgaben des deutschen Büchereiwesens". Nachmittags 5 Uhr fand die erste Lesestunde statt, wobei Dr. Zöckler einige Abschnitte aus „Federers Selbstbiographie" und aus „Jürnjakob Swen, der Amerikafahrer" vorlas.

Aus Ostdeutschland.

* **Fraustadt,** 31. August. In der Nacht zum Montag ist bei dem staatl. Domänenpächter Nowak in Mittel-Alt-Driebitz ein Diebstahl verübt worden. Den Tätern, die durch ein Fenster unbemerkt eindringen konnten waren wertvolle Silbersachen, wie silberne Eßbestecke, Suppenkellen, silberne Dessertbestecke, Mokkalöffel, Tortenheber und dergl. in die Hände gefallen. Fast sämtliche Gegenstände waren mit dem verschlungenen Monogramm E. N. versehen. Außerdem wurden von ihnen 1 Tischtuch, weiß Leinen, 1 Kaffeedecke, mod. mit Gold, gez. E. N., 3 Paar Herrenstiefel, Größe 43, sowie 1 Herrenfahrrad, Marke Brennabor, und 1 Damenfahrrad, Marke Opel, entwendet. Inzwischen gelang es der polnischen Grenzpolizei am Mittwoch die Spitzbuben, zwei Posener Berufseinbrecher bei Luschwitz festzunehmen. Das Diebesgut wurde bei ihnen vorgefunden.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 4. September. Die Verwandten eines hiesigen geachteten Bürgers wollten ihn von seiner Frau trennen. Zu diesem Zwecke wurden zwei „Detektivs" engagiert, die das nötige Material beibringen sollten. Die angeblichen Detektivs J. Szymański und A. Klemczak lieferten denn auch die nötigen Unterlagen und sogar eine schriftliche Bescheinigung einer Kabarettänzerin H. Będkowska, daß sie mit B. intim verkehrt habe. B., der sich unschuldig fühlte, gab dem Detektivbüro „Oko" den Auftrag, die Sache aufzuklären, was ihm auch gelungen ist. Das Gericht verurteilte Klemczak zu 13 Monaten Gefängnis; Szymański ist entflohen.

Sport und Spiel.

Internat. Ringkampf-Konkurrenz.

Bryla kämpfte gegen Samson 25 Minuten unentschieden, ebenso verlief das Treffen Buchheim gegen Wajnura. Der neu eintretende Russe Orloff legte Petig in 6 Minuten durch Untergriff. Im Entscheidungskampf Pinecki — Schneider gelang es dem ersteren nach 26 Minuten, Schneider durch Doppelnelson zur Aufgabe zu zwingen. Im Entscheidungskampf Kämpfer — Bekker trat an Stelle des letzteren der Ungar Kontoff neu ein, wurde aber nach 20 Minuten besiegt.

Ein Doppelsieg.

Deutschland hatte am vergangenen Sonntag in der Leichtathletik einen Zweifrontensieg zu verzeichnen, der als nachträglicher Beweis dafür angesehen werden kann, daß Deutschland die besten Leichtathleten Europas besitzt. Der Kampf gegen Frankreich, der in Berlin zum Austrage kam, brachte einen eindrucksvollen und sicheren Sieg der Deutschen. Die schwache Schweiz wurde haushoch 89 : 49 geschlagen. Büchner stellte im Treffen gegen die Franzosen über 400 Meter einen neuen deutschen Rekord mit 47,8 Sekunden auf.

Wettervoraussage für Mittwoch, 5. September.

= **Berlin,** 4. September. **Für das mittlere Norddeutschland: Heiter bis wolkig, vorwiegend trocken, am Tage etwas wärmer als bisher. — Für das übrige Deutschland: Im Küstengebiet wolkig und im Nordosten leichte Niederschläge. Im Binnenlande, namentlich im Süden, vielfach heiter.**

Die Lemberger Ostmesse.

Wenig beschickt. — Geringes Geschäft.

Lemberg, 3. September.

Von unserem ständigen Berichterstatter.

Die Lemberger internationale Ostmesse, die in diesem Jahr zum achtenmal stattfindet, hat sich aus einem ursprünglich privaten Unternehmen zu einem starken Faktor für die wirtschaftliche Entwicklung Polens gewandelt. Auch der ursprüngliche Zweck der Messe, die Anknüpfung von Geschäftsverbindungen zu Sowjetrussland, hat infolge der immer noch ungeregelten polnisch-russischen Handelsbeziehungen eine Aenderung erfahren. Die Messe vermittelt heute den Verkehr zwischen dem polnischen Im- und Exporteur und den Ländern des nahen und fernen Ostens, wohin die wirtschaftliche Expansion Polens neuerdings stark gravitiert. Daneben trägt sie in einem besonderen Teil einen speziell landwirtschaftlichen Charakter.

Die diesjährige Veranstaltung steht unverkennbar unter dem Zeichen von zwei wirtschaftlichen Momenten: der im März dieses Jahres erfolgten Zollvalorisierung und der im Jahre 1929 stattfindenden Allgemeinen Landesausstellung in Posen. Das erste Moment kommt bei den ausländischen Ausstellern unverkennbar zur Geltung: die Erhöhung der Zölle um ein Drittel hat für zahlreiche Erzeugnisse aus Oesterreich, der Tschechoslowakei, Frankreich, Rumänien den Export nach Polen unterbunden — daher sind die Pavillons dieser Länder ziemlich bescheiden ausgefallen. Wien stellt beispielsweise nur Lederwaren aus, die Türkei Gegenstände aus Messing, Frankreich Bleistifte. Im übrigen besitzt jedes Land, das mit Polen einen Handelsvertrag besitzt, einen eigenen Pavillon; das Fehlen eines deutschen Standes fällt daher um so stärker auf. Trotzdem haben einige deutsche Firmen ausgestellt, u. a. die Krupp-Werke, die den am 10. September in Warschau beginnenden Handelsvertragsverhandlungen augenscheinlich optimistisch entgegenblicken. Die Bedeutung dieser Verhandlungen wird übrigens um so grösser sein, als der Handelsminister Kwiatkowski in der Eröffnungsrede, die er auf der Messe hielt, offen erklärte, Polen werde in Zukunft nur bei denjenigen Ländern einkaufen, die ihrerseits Abnehmer der polnischen Erzeugnisse, gleichviel welcher Gebiete, sind. Da dieser Erklärung programmatische Bedeutung zukommt, dürfte im Falle einer neuerlichen Verschleppung der Verhandlungen die deutsche Ausfuhr nach Polen, die trotz des Wirtschaftskrieges immer noch an erster Stelle des polnischen Imports figuriert, völlig lahmgelegt werden. Zu einer solchen Massnahme, die übrigens auch der polnischen Wirtschaft zum Schaden gereichen muss — bei der Durchführung von Investitionen, auf die man in Polen jetzt grössten Wert legt, wird man deutsche Maschinen schwerlich missen können —, sieht sich die polnische Regierung durch die chronische Zunahme der Handelsbilanz-Passivität (eine Milliarde fünfzig Millionen im letzten Jahr) veranlasst. Daneben mobilisiert man alle Mittel, um den Export zu heben. Mit Stolz wies der Handelsminister darauf hin, wie bereits kurz telegraphisch berichtet, dass der Hafen von Gdingen im laufenden Jahr bereits ebensoviel verladen habe (2 Millionen To.) wie Danzig im Jahre 1913, sowie zwanzigmal mehr als vor drei Jahren. Die Regierung werde daher im künftigen Haushaltsjahr neue Beträge für den Ausbau von Gdingen bestimmen. Diese Worte des Handelsministers wurden auf der Messe eifrig besprochen, und ihnen galt das allgemeine Interesse fast mehr als der Messe selbst, die nicht alle befriedigte. Einzelne Gebiete und Branchen sind nur dürftig und sogar mehr als bescheiden beschickt, andere überhaupt nicht vertreten. Trotzdem dürfte der Erfolg der Messe als des Vermittlers zwischen Polen und dem Osten nicht unerheblich sein. In erster Linie wohl für die polnische Textilindustrie, die mit den ägyptischen Baumwolllieferanten, die zum erstenmal in Lemberg anwesend sind, direkte Fühlung genommen haben. Diese tritt aber mehr hinter den Kulissen vor, da die Ausstellungsobjekte Aegyptens genau drei kleine Säcke mit Rohbaumwolle umfassen. Allerdings ist auch die polnische Textilindustrie nicht besonders gut vertreten, neben kleinen Firmen stellt nur der Lodzer Exportverband aus, und das obwohl gerade die Textilindustrie sich in letzter Zeit besonders für die Absatzmöglichkeiten im Osten interessiert. Ausser Aegypten stellen zum erstenmal auch noch Griechenland und Palästina aus. Auch sie wollen verkaufen, Griechenland Tabak, Palästina Wein und Früchte, kommen aber auch in beschränktem Masse als Absatzgebiet in Frage. Auf der Messe selbst werden sie aber nicht allzu grosse Auswahl finden. Die polnischen Aussteller haben sich, wie bereits bemerkt, im allgemeinen zurückgehalten, die grossen Unternehmen der massgebenden Erzeugnisse fehlen fast vollkommen, dafür sind um so zahlreicher kleine Geschäfte vertreten. Angenehm fallen die Erzeugnisse der folkloristischen Heimindustrie auf, die aber kaum für den Export in Frage kommen.

Am ersten und zweiten Messetag wurden noch keine Umsätze getätigt. Die Zahl der Besucher — an beiden Tagen etwa 25 000 — lässt allerdings auf ein starkes Interesse schliessen. Ob dieses über einen lediglich rein lokalen Charakter hinausgehen wird, bleibt abzuwarten. L.

≡ Neue **20-Lewa-Banknoten** sind in diesen Tagen von der bulgarischen Nationalbank im Gesamtbetrage von 100 Millionen Lewa in Verkehr gesetzt worden, um dem starken Kleingeldmangel abzuhelfen.

Märkte.

Getreide. Warschau, 3. September. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg frei Warschau im Markthandel: Roggen 37.50—38, Neuweizen 49—49.50, Braugerste 37—38, Grützgerste 35 bis 35.50, neuer Einheitshafer 37—38, Roggenkleie 26.50—27, Weizenkleie 27—28, Weizenmehl 4/0 A 88—90, 4/0 80—82, Roggenmehl 65proz. 57—58. Umsatz verstärkt, Stimmung ruhig. Weizenmehl aus neuem Weizen wird unter Notiz angeboten. Im Futtermittelhandel wird notiert: Alter Einheitshafer 53, Klee 35—34, gutes Heu 21, Langstroh 18, gepresst 10—11, Kleien 33—34.

Lemberg, 3. September. Heute kam es zu bescheidenen Abschlüssen in Roggen, Mahlgerste und Hafer zu leicht ermässigten Preisen. Auch Weizen ist im Preise gefallen, für Brotgetreide besteht seitens der westlichen Mühlen schwaches Interesse. Zu erwähnen ist noch der Preisrückgang für Halb-Viktoriaerbsen. Marktpreise: Domänenweizen 47.50—48.50, Halb-Viktoriaerbsen 60—70, Winterraps 74—75, Roggenmehl 65proz. 57—58, Roggenkleie 24.50—24.75, Grützgerste 50—52. **Börsenpreise: Kleinpoln. Roggen** 34.50—35.50, Mahlgerste 28.25—27.75, kleinpoln. Hafer 32—33.

Kattowitz, 3. September. Inlandsweizen 46 bis 48, Inlandsroggen 42—43, Inlandshafer 39—40, Wintergerste für die Ausfuhr 40—42, Sommergerste für die Ausfuhr 48—50. **Frei Käuferstation:** Leinkuchen 58 bis 60, Weizenkleie 32—33, Roggenkleie 31—32. Tendenz ruhig.

Danzig, 3. September. Weizen 12.25, Roggen 11.25, Gerste 11—11.75, Futtergerste 10.50—11, Hafer 10—11, kleine Erbsen 15—17, grüne Erbsen 19—22.50, Viktoriaerbsen 19—23, Roggenkleie 9.50, dicke Weizenkleie 9.50 Gulden für 50 kg. Zufuhren: Weizen 28, Roggen 15, Gerste 1022, Hafer 15, Hülsenfrüchte 176, Kleie und Leinkuchen 30, Saaten 5 Tonnen.

Bielitz, 3. September. Weizen 48—50, Roggen 39—40, Gerste 37—41, Hafer 37—38, Weizenmehl 87 bis 90, Roggenmehl 55—60, Kartoffeln 25—26.

Bromberg, 3. September. Wongrowitzer Haferflocken 90 zł für 100 kg loko Bromberg im Grosshandel bei unbestimmter Tendenz.

Lublin, 3. September. Das Lubliner Getreidesyndikat notiert: Roggen 35—36, Weizen 46—48, Gerste 35—36, Hafer 37—38. Tendenz behauptet.

Berlin, 4. September. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 220—222, Sept. 233, Oktober 234.75, Dezember 239.5, März 243. Tendenz stetig. **Roggen:** märk. 219—221, Sept. 234, Oktober 235.5, Dezember 237, März 240. Tendenz stetig. **Gerste:** Braugerste 234 bis 254. Futter- und Industriegerste 220—233, neue Wintergerste 202—211. **Hafer:** märk. 200—209. **Mais:** loko Berlin 211—214. **Weizenmehl:** 26.5—30.25. **Roggenmehl:** 28.5—31. **Weizenkleie:** 15. **Weizenkleiemelasse:** 16.2—16.5. **Roggenkleie:** 15.75. **Raps:** 330—332. **Viktoriaerbsen:** 42—51. **Wicken:** 30—32. **Lupinen, blau:** 15—16. **Lupinen, gelb:** 16.5—17.5. **Rapskuchen:** 19.2—19.7. **Leinkuchen:** 23.3—23.5. **Trockenschnitzel:** 17.5—18. **Soyaschrot** 21—21.7.

Produktenbericht. Berlin, 4. September. Von den nordamerikanischen Terminbörsen fehlte heute infolge des gestrigen Feiertages jegliche Anregung. Buenos Aires meldete rückgängige Preise und auch die Meldungen von Liverpool lauteten schwächer. Der hiesige Markt geht in immer stärkerem Masse seine eigenen Wege und da das inländische Angebot von Brotgetreide weiter nur verhältnismässig gering zu nennen war, andererseits aber auch Kaufneigung seitens der schwach versorgten Mühlen bestand, vermochten sich die Preise zu behaupten, teilweise sogar leicht zu befestigen. Für den Export wird Roggen laufend aus dem Markte genommen, bei Weizen ist die Exportparität noch nicht erreicht. Beachtlich sind seit längerer Zeit zu beobachtende Käufe in Weizen und Roggen angeblich zu Reportagezwecken. Auch diese Käufe geben dem Markt bei dem gegenwärtig schwachen Angebot einen Halt. Weizen- und Roggenmehle werden zu gestrigen Preisen offeriert. Das Geschäft ist im allgemeinen ziemlich ruhig, nur Weizenauszugsmehle haben etwas besseren Abzug, als bisher. Die leicht erhöhten Preise haben am Hafermarkt eine Verstärkung des Angebotes ausgelöst, Käufer sind ziemlich zurückhaltend. Gerste unter Bevorzugung feinster Brauqualitäten stetig.

Rauhfutter. Berlin, 4. September. Drahtgepresstes Roggenstroh 1—1.15, Weizenstroh 0.80—1, drahtgepresstes Hafer- und Gerstenstroh 0.80—1, Roggenlangstroh 0.95—1.20, bindfadengepresstes Roggenstroh 0.65—0.80, bindfadengepresstes Weizenstroh 0.60 bis 0.70, Häcksel 1.70—2.50, handelsübliches Heu 2.30 bis 2.80, gutes Heu 3.60—4, drahtgepresstes Heu 40 Pfg. über Notiz, Luzerne 4.40—4.80, Tymotee 4.20—4.70, Kleeheu 4.20—4.70, Wiesenheu 2—2.30.

Vieh und Fleisch. Posen, 4. September. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 474 Rinder (darunter 65 Ochsen, 102 Bullen, 307 Kühe und Färsen), 2586 Schweine, 410 Kälber, 285 Schafe, zusammen 3755 Tiere.

Man zahlte für 100 kg Lebendgewicht:

Rinder: Bullen: vollfleischige, ausgewachsene von höchstem Schlachtwert 150—156, vollfleischige jüngere 136—143. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 176—182, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 148 bis 156, mässig genährte Kühe und Färsen 130—140, schlecht genährte Kühe und Färsen 100—110.

Kälber: beste, gemästete Kälber 200—210, mittelmässig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 190 bis 194, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 170—180.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 148—156, ältere Masthammel, mässige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 124—130, mässig genährte Hammel und Schafe 100—110.

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 216—218, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 210—212, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 200—206, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 186—196, Sauen und späte Kastrate 140 bis 180.

Marktverlauf: ruhig.

Krakau, 1. September. Notierungen für 1 kg Lebendgewicht: Bullen 1.08—1.60, Ochsen 1.12—1.77, Kühe 0.90—1.57, Färsen 1.05—1.55, Kälber 1.60—2.27, Schweine 2.10—2.50, Schweinefleisch 2.50—3.15.

Fische. Warschau, 3. September. In der vergangenen Woche ist der Karpfenpreis für 1 kg Lebendware bei grösseren Zufuhren auf 3.90—4 zł gefallen. Im Kleinhandel wird für 1 kg gezahlt: Karpfen lebend 4.50, tot 3.50, Karauschen 4—5.50, tot 2.50—3, Schleie lebend 5.50, tot 4, Lachs 8, durchschnittliche Fische 1.60—2, kleine Fische 0.80—1.20.

Lublin, 3. September. Am hiesigen Fischmarkt ist das Interesse etwas besser. Notiert wird: Karpfen lebend 4, tot 3, Hecht lebend 4.50, tot 3.50, Schleie lebend 3, kleine Fische 1 zł für 1 kg im Grosshandel. Angebot stärker, Tendenz behauptet.

Eier. Tarnopol, 30. August. Die Firma Kestenbaum berichtet: Wegen schwacher Auslandsware ist der Preis hier auf 25 Dollar für unverpackte Ware gefallen. Das Exportgeschäft ist hier überhaupt in der letzten Zeit sehr kompliziert geworden, da sich Exporteure gefunden haben, die die ausländischen Abnehmer durch äusserst niedrige Preise bei sehr kleinem Gewinn verwöhnt haben.

Bochnia, 1. September. Frische Eier 9 zł pro Schock oder 216 zł für 24 Schock bei schwacher Tendenz.

London, 3. September. Die Preise haben gegen die vergangene Woche keine Aenderungen erfahren. Die Zufuhren frischer Eier werden täglich kleiner, die Nachfrage ist auch nach kleinsten Sorten gut. Notiert wird für 120 Stück: Dänische Eier 15½ bis 16 lb 15.3—15.6, holländische braune 17—18, gemischte 15—16, litauische ausgesuchte 13.6—14.6, gewöhnliche 11—11.6, mittlere 9.3—9.6, poln. blaue 11 bis 11.6, poln. rote 8.9—9, Posener blaue ausgesuchte 12.6—13, mittlere 9.6—9.9, russische blaue 11, rote 9—9.6, schwarze aus den Kühlhallen 11, blaue 10, rote 9 sh.

Butter. Warschau, 3. September. Der Verband der Eier- und Molkereigenossenschaften für Warschau, Lublin, Lodz und Wilna notiert folgende Grosshandelspreise für 1 kg: Molkereibutter 1. Sorte 5.90 bis 6.30, 2. Sorte 5.50—5.90. Die Zufuhren sind wegen der immer noch nicht beendeten Ernte schwach. Die Tendenz ist fester.

London, 3. September. Die Nachfrage war in der vergangenen Woche etwas kleiner, dänische Butter ist um 20 sh im Preise gefallen. Die amtlichen Kopenhagener Notierungen betragen jetzt 315 Kronen für 100 kg. Die Zufuhren sibirischer und von Kolonialbutter werden in den nächsten Wochen höchstwahrscheinlich geringer werden. Notiert wird amtlich für 1 cwt in sh: **Neuseeländische Butter beste** gesalz. 180—182—186, ungesalz. beste 186—190, irländische 175—176, ungesalz. 170—180, dänische Butter 186, ungesalz. beste 186—190, poln. Butter 140—150, ungesalz. 162, russisch-sibirische 158—160, ukrainische 164—166.

Künstliche Düngemittel. Bielitz, 1. September. Notierungen für 100 kg loko Lager Bielitz einschl. Verpackung, wenn nicht anders angegeben: Pottaschesalz 42proz. ausl. 27 zł, inl. 25proz. 10 t loko Grube 1025 zł, Kainit 10 t lose loko Grube 336 zł, Mineralsuperphosphat 17proz. 17.50 zł, Düngekalk 10 t loko Kalkgrube 140 zł.

Holz. Kattowitz, 3. September. Der etwas belebte Bauverkehr hat verstärkte Nachfrage nach Rüststangen und anderem Bauholz zur Folge. Die Bestellungen, besonders die Sendungen aus Kleinpolen, treffen jedoch wegen stärkerem Waggonmangel mit grosser Verspätung ein. Die Preise sind im grossen und ganzen behauptet. Für Grubenhölzer besteht laufende Nachfrage. Die Preise sind nur ca. 4.75 Dollar behauptet.

Lublin, 3. September. Am hiesigen Markt ist das Interesse für Bauholz schwach. Kieferne Tischlerbretter 1. Sorte 110—150 zł, 2. Sorte 95—120 zł, bearbeitete kieferne Zimmermeisterbretter 75—100, gesägtes Kantholz 100—155, gespalten 175—185 für 1 cbm je nach Ausmassen loko Ladestation. Angebot gross, Bedarf mittelmässig. Tendenz ruhig.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 3. September. Das Warschauer Handelshaus Gepner, Grzybowska 27, notiert folgende Richtpreise für 1 kg in Złoty: Bankazinn in Blocks 12, Hüttenblei 1.15, Hüttenzink 1.35, Antimon 2.40, Aluminium 5, Zinkblech Grundpreis 1.60, Messingblech 3.60—4.50, Kupferblech 4.40.

Kattowitz, 3. September. Die Rohguss-Friedenshütte Nr. 1 und die vereinigten oberschlesischen Königs- und Laurahütten, vertreten durch die Gesellschaft für den Vertrieb von Roheisen in Warschau, notieren für 1 t Eisen 210 zł loko Ladestation.

Posener Börse.

(Schlusskurse.)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	4. 9.	3. 9.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	—	—
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	96.00G	96.00G
4% Konvert[illegible]spfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	54.50B	54.50B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	30.00G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	4. 9.	3. 9.		4. 9.	3. 9.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	51.50G
Bk.Zw.Sp Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	0.50G	Luban	—	—
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	119.00G	119.0 +
Bk. Stadthag.	—	—	MłynWągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	62.00G	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Gukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	+	—	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: ruhig.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Der Złoty am 3. September 1928: Zürich 58.20, London 43.30, Neuyork 11.25, Riga 58.65, Prag 377.65, Mailand 215.50.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 4. Sept. für 1 Dollar 8.86—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.09 zł, 100 schweizer Franken 170.94 zł, 100 französische Franken 34.67 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.50 zł, 100 Danziger Gulden 172.20 zł.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	4. 9.	3. 9.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	89.25	90.90
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	85.00	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	104.00	104.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	61.50	61.50

Industrieaktien.

	4. 9.	3. 9.		4. 9.	3. 9.
Bank Polski	182.00	182.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	—	134.50	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl.i.W.	—	117.00	Nobel-Stand.	32.75	33.00
Bk. Zachodni	33.25	33.00	Cegielski	47.25	—
Bk.Zw. Sp.Z.	—	82.00	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	40.75	41.00
Puls	—	—	Modrzejów	—	43.00
Spiess	170.00	—	Norblin	255.00	250.00
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowice	120.00	120.00
Elektr. Dąbr.	—	—	Parowozy	—	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	14.00
Starachowice	54.50	54.75	Rudzki	—	—
Brown Bovery	—	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Światło	135.00	152.00	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	183.00	Zawiercie	—	—
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	58.00	—	Borkowski	17.25	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow.	—	+
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	234.00
W. T. F. Cukru	63.00	62.75	Herbata	—	—
Firley	70.00	69.00	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	—	—	Lombard	—	—

Tendenz: behauptet.

Amtliche Devisenkurse.

	4. 9. Geld	4. 9. Brief	3. 9. Geld	3. 9. Brief
Amsterdam	356.60	358.40	—	—
Berlin*)	212.32	212.74	212.36	212.78
Brüssel	123.67	124.29	123.67	124.29
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.17	43.38	43.17	43.38
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.74	34.91	34.74	34.91
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	46.595	46.835	46.59	46.83
Stockholm	238.15	239.35	—	—
Wien	125.33	125.95	125.37	125.97
Zürich	171.27	172.13	171.28	172.14

*) Ueber London errechnet.

Tendenz behauptet.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen

Devisen	4. 9. Geld	4. 9. Brief	3. 9. Geld	3. 9. Brief
London	25.007	—	25.007	—
Newyork	—	—	—	—
Berlin	—	—	—	—
Warschau	57.73	57.88	57.73	57.8[illegible]
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.76	57.90	57.75	57.89

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 4. Sept., 13,30 Uhr. Durch den gestrigen amerikanischen Feiertag fehlte dem heutigen Effektenvormittagsverkehr jede Anregung von drüben. Es sah zunächst sehr ruhig aus. Die Kurse wurden nach keiner Seite stärker beeinflusst, zumal das Geschäft in den engsten Grenzen blieb und günstige und ungünstige Momente sich etwa die Wage hielten. Beachtung fanden die jetzt über 6 Milliarden betragenden Spareinlagen in Deutschland, sie wurden als ein gutes Zeichen für die fortschreitende Kapitalbildung angesehen. Auch der Bericht des Stahlwerksverbandes über die Marktlage im August wurde ebenso wie der über den Röhrenmarkt mit Befriedigung aufgenommen. Ungünstiger kommentierte man schon die gestrige Curtiusrede auf dem Gewerkschaftskongress und den augenblicklichen Stand der Genfer Verhandlungen, bei den die Räumungsfragen für uns von besonderem Interesse sind. Auffallend ruhig wurde der Reichsbankausweis per Ultimo August aufgenommen, obwohl eine Anspannung um rund 750 Mill. zu einem gewöhnlichen Ultimo doch zu Bedenken Anlass geben müsste. Als sich vorbörslich plötzlich in einigen Werten Spezialbewegungen entwickelten, wurde die Stimmung eher freundlicher. Die ersten Notierungen brachten aber, abgesehen von wenigen Papieren, keine besonderen Veränderungen. Die Abweichungen gegen den gestrigen Schluss gingen nur vereinzelt über 1 Prozent hinaus. So zogen einige Elektropapiere bis 3 Prozent an. Polyphon lagen 4½ Prozent höher, dagegen hatten Bemberg 6 Prozent und Sarotti 3¾ Prozent verloren. Auch im Verlaufe erhielt sich bei nicht ganz einheitlicher Kursgestaltung die freundliche Grundstimmung. Durch Sonderbewegung fielen Polyphon und Reichsbankanteile auf, auch am Elektromarkt schienen wieder Auslandskäufe zur Ausführung zu kommen. Kleinere Glattstellungen mussten sich Kaliaktien gefallen lassen, das Geschäft aber, besonders in den unnotierten Kaliwerten, war recht lebhaft. Anleihen freundlich, Ausländer uneinheitlich. Bosnier und Macedonier schwächer, Mexikaner, Russen und Rumänen befestigt. Pfandbriefmarkt still. Liquidationspfandbriefe und Anteile nicht ganz einheitlich, aber doch meist befestigt. Auch Roggenpfandbriefe höher. Devisen etwas freundlicher, nur der Yen heute etwas leichter. Der Geldmarkt war immer noch angespannt, Tagesgeld 7½—9½ Prozent, Monatsgeld 8¼ bis 9¼ Prozent, Warenwechsel 7 Prozent und darüber.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	4. 9.	3. 9.		4. 9.	3. 9.
Dt. R.-Bahn	93.62	93.75	Goldschmidt	107.52	108.50
A.G.f.Verkehr	189.00	190.50	Hbg. Elk.-Wk.	—	160.00
Hamb. Amer.	165.25	165.50	Harpen. Bgw.	154.50	—
Hb. Südam.	199.50	—	Hoesch	—	170.00
Hansa	199.00	199.75	Holzmann	—	—
Nordd. Lloyd	155.75	157.37	Ilse Bgbau	—	262.50
Al.Dt.Kr.Anst.	141.75	142.00	Kaliw. Asch.	276.00	274.00
Barmer Bank	145.50	145.75	Klöckner	—	—
Berl.Hls.-Ges.	283.00	—	Köln-Neuess.	—	136.75
Com.u.Pr.-Bk.	189.00	189.00	Löwe, Ludw.	244.25	241.50
Darmst. Bank	275.25	276.00	Mannesmann	139.75	141.75
Deutsch. Bank	168.75	169.50	Mansf. Bergb.	114.25	150.00
Disc.-Ges.	174.75	164.00	Metallbank	—	—
Dresdner Bk.	170.50	171.00	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch.K.Bk.	201.00	202.25	Oschl. Eis. Bd.	—	108.00
Schulth. Patz.	348.00	348.62	Oschl. Koksw.	114.25	117.50
A. E. G.	184.37	183.00	Orenst. u. Kop.	122.00	122.75
Bergmann	204.75	203.50	Ostwerke	302.50	—
Berl. Msch.-F.	—	—	Phönix Bgbau	94.50	95.50
Buderus	86.50	87.87	Rh. Braunkoh.	282.00	282.75
Cop. Hisp. Am.	536.00	537.50	Rh. Elek.-W	155.00	155.50
Charl. Wasser	125.12	—	Rh. Stahlwk.	148.00	149.87
Conti Caoutch.	—	135.00	Riebeck	—	159.00
Daimler-Benz	105.50	106.12	Rütgerswerke	107.75	—
Dessauer Gas	195.62	—	Salzdetfurth	472.75	463.75
Dt. Erdöl-Ges.	141.62	143.00	Schl. Elek.-W.	241.00	241.50
Dt. Maschinen	54.50	55.25	Schuckt. & Co.	207.75	206.37
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	386.00	384.00
El. Lief.-Ges.	186.00	186.75	Tietz, Leonh.	272.00	262.00
El. Licht u. Kr.	225.25	223.00	Transradio	—	151.00
Essen. Steink.	—	—	Ver. Glanzstoff	~	593.00
I. G. Farben	268.50	269.75	Ver. Stahlw.	97.87	97.75
Felten u. Guill.	149.50	151.00	Westeregeln	280.00	281.50
Gelsenk. Bgw.	129.25	130.00	Zellst. Waldh.	289.00	291.75
Ges. f. el. Unt.	274.50	274.00	Otavi	53.62	54.37

	4. 9.	3. 9.
Ablös.-Schuld 1-60 000	51.00	51.00
„ „ 60-90 000	51.00	51.00
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	17.60	17.00

Industrieaktien.

	4. 9.	3. 9.		4. 9.	3. 9.
Accumulator.	—	176.00	Laurahütte	71.75	72.50
Adlerwerke	—	133.00	Lorenz	148.00	147.12
Aschaffenbrg.	—	219.50	Motor. Deutz	+	—
Bemberg	506.00	511.00	Nordd. Wollk.	—	—
Berger, Tiefb.	413.00	414.00	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	73.50	72.00	Riedel	38.50	—
Dt Wollw.	—	—	Sachsenwerke	123.00	122.00
Dt. Eisenhd.	82.00	81.00	Sarotti	198.00	—
Feldmühle	—	—	Schl.Bgb.u.Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	+
Körting, Gebr.	71.25	71.25	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	178.25			

Tendenz: behauptet.

Amtliche Devisenkurse.

	4. 9. Geld	4. 9. Brief	3. 9. Geld	3. 9. Brief
Buenos Aires	1.764	1.768	1.764	1.768
Canada	4.193	4.201	4.193	4.201
Japan	1.918	1.922	1.928	1.932
Konstantinopel	2.183	2.187	2.180	2.184
London	20.342	20.382	20.338	20.378
New York	4.1920	4.2000	4.1910	4.1990
Rio de Janeiro	0.499	0.501	0.499	0.501
Uruguay	4.261	4.269	4.261	4.269
Amsterdam	168.02	168.36	168.03	168.37
Athen	5.425	5.435	5.424	5.435
Brüssel	58.27	58.39	58.27	58.39
Danzig	81.32	81.43	81.32	81.48
Helsingfors	10.552	10.572	10.55	10.57
Italien	21.955	21.975	21.955	21.995
Jugoslawien	7.371	7.385	7.373	7.387
Kopenhagen	111.86	112.08	111.87	112.00
Lissabon	18.83	18.87	18.83	18.87
Oslo	111.81	112.03	111.81	112.03
Paris	16.37	16.41	16.345	16.395
Prag	12.424	12.444	12.421	12.441
Schweiz	80.705	80.865	80.69	80.85
Sofia	3.027	3.033	3.032	3.038
Spanien	69.60	69.74	69.65	69.79
Stockholm	112.17	112.39	112.17	112.39
Budapest	73.07	73.21	73.07	73.21
Wien	59.07	59.19	59.067	59.187
Kairo	20.85	20.89	20.86	20.90
Reykjawik (100 Kronen)	92.16	92.34	92.16	92.34

Ostdevisen. Berlin, 4. September. Auszahlung Warschau 46.95—47.15, grosse Złoty-Noten 46.875 bis 47.275, 100 Reichsmark = 212.09—212.99.

Unterjochtes Deutschtum.

Eine vergessene Stadt.

(Von unserem Sonderberichterstatter René Kraus.)
(Nachdruck verboten.)

Memel, Ende August 1928.

Im Anfang war das Autonomie-Statut. Die hohen vertragschließenden Teile: Frankreich, Großbritannien, Italien und ihr ganzer Anhang einerseits, die Republik Litauen andererseits kamen aus Gründen der „Humanität und der Menschenrechte“ überein, dem deutschen Memelland eine kulturelle, nationale und wirtschaftliche Autonomie“ im Rahmen des litauischen Staates zu gewährleisten. Heute, ein Jahrzehnt später, nachdem der vielzitierte „Geist von Locarno“ den Geist von Versailles“ abgelöst hat, haben die deutschen Memelländer ihre Autonomie noch immer. Nur, daß ein litauischer Gouverneur diese Autonomie „interpretiert“ und mit einer Kompagnie Soldaten diskret nachhilft, wenn sogar die juridische Rabulisterei versagt. Herr Antanas Merkys „Klaipedos Krasto Gubernatorius“, was soviel bedeutet wie: Generalgouverneur von Memel ist früher Kriegsminister gewesen. Was man seinen Methoden heute noch anmerkt. Er ist fest entschlossen, der autonomen Gesellschaft, die er hier zu gouvernieren hat, den ...igen Drill litauischer Rekruten beizubringen. Sprechen wir es einmal offen aus: in weiten Kreisen der deutschen Oeffentlichkeit kümmert man sich sehr wenig um den Druck, dem die Memelländer von Seiten des sympathischen Herrn Antanas Merkys ausgesetzt sind. Memel ist nicht „interessant“, wie manches andere Stück verlorenen deutschen Landes. Nicht „lebenswichtig“ oder „romantisch“. Und namenlos unterdrückt ist die reindeutsche Stadt Memel — natürlich im Rahmen eines höchst menschenfreundlichen Autonomistenstatuts. Wovon wir doch etwas mehr wissen sollten.

*

Da sind z. B. die Richter. Durchweg Beamte aus der deutschen Zeit, da die Gerichtsbarkeit, mit Ausnahme der Jurisdiktion über Kapitalverbrechen, die vor das höchste Gericht in Kowno kommen, in die Autonomie-Rechte fällt. Die Richter sprachen die Urteilssprüche „im Namen des Volkes“. Herr Gouverneur Merkys forderte eines Tages, sie mögen „im Namen der litauischen Republik“ publizieren. Was die Richter mit dem Hinweis darauf, daß sie autonome memelländische Beamte seien, und nicht litauische natürlich ablehnten. Um den drohenden Sanktionen zu entgegen, verwendeten sie von da an die gewiß unverdächtige Formel „im Namen des Rechtes“. Der Gouverneur aber scheint von der Bedeutung, die Volk und Recht schließlich zukommen, seine eigenen Anschauungen zu haben. Er zeigte, vor kurzem erst, sämtliche Richter Memels bei der Zentralbehörde in Kowno „wegen Widersetzlichkeit“ an, so daß sie nicht alle eine Disziplinierung und vielleicht noch Schlimmeres zu gewärtigen haben.

Ein anderer Eingriff in die autonome Justizpflege spielte sich vor nicht gar zu langem folgendermaßen ab: erschien da im Gefängnis von Memel eine Abteilung litauischen Militärs, deren Kommandant die Auslieferung einer Anzahl Strafgefangener forderte. Die Leute sollten nach Kowno gebracht und dort nochmals verurteilt werden. Doppelt gestraft hält besser. Die Auslieferung wurde verweigert. Worauf der litauische Kommandant dem Gefangenenaufseher die Pistole an die Brust setzte und erklärte: „Die Zellenschlüssel her oder ich schieß dich nieder!“ Der also liebenswürdig apostrophierte Aufseher aber erwiderte lächelnd: „Ich stand vier Jahre lang als deutscher Unteroffizier an der Front! Vor Ihrem Schießeisen fürchte ich mich wirklich nicht!“ Und klimperte dazu frohgemut mit den Zellenschlüsseln in der Tasche ... Das litauische Militär ist nach diesem mißglückten Handstreich auf eine Strafanstalt nicht gerade ruhmbedeckt wieder abgezogen. Dieses eine Mal hat die Methode der Gewalt versagt.

Aber in unzähligen anderen Fällen führt sie zum Ziel — das in der brutalen Entdeutschung einer alten deutschen Stadt liegt. Die Standbilder Wilhelms I. und der Germania sind abgetragen. Leere Sockel zieren den Hauptplatz. Gewiß, das sind nur Aeußerlichkeiten. Die mit Hochdruck betriebene Entnationalisierung ist am einheitlichen Willen der Bevölkerung gescheitert, vor allem an der Opferbereitschaft der alten Beamten, die auf das gesicherte Leben und auf die Karriere-Möglichkeiten, die Deutschland bietet, verzichtet haben, um auch unter den neuen Herren auf dem bedrohten Posten auszuhalten. Kein einziger unter ihnen, der zu den „Siegern“ übergegangen wäre. Man sollte das stille Heldentum der deutschen Beamten von Memel stärker spüren, deutlicher würdigen ...

*

Die kulturelle Verbindung ist natürlich nicht abgerissen. Eben erst fand eine Universitätswoche statt, auf der Professoren der bedeutendsten deutschen Hochschulen Vorträge hielten. Wo es irgend möglich ist, wird wieder aufgebaut. In München hat sich eine „Gesellschaft der Freunde des Deutschen Schauspielhauses in Memel“ gebildet, die sich die Rettung und Erhaltung der am weitesten vorgeschobenen deutschen Bühne zum Ziel macht. Eine Stadtbücherei wurde in Memel gegründet, die heute schon 36 000 Bände deutscher Bücher verleiht. Freilich ist diese große und den recht beschränkten Verhältnissen entsprechend vorbildliche Bibliothek seit längerer Zeit ohne Leitung. Der frühere Bibliothekar folgte einem Ruf ins Reich — und einen Nachfolger aus Deutschland ließen die litauischen Machthaber nicht an seinen verwaisten Platz. Weil im Autonomiestatut kein Wort von Einreisebewilligung steht. Und weil die Herren von Kowno jede Gelegenheit, den Machtstandpunkt hervorzuheben, gierig ergreifen.

Oh, sie wissen ihre Macht sehr gut zu gebrauchen. Der freigewählte memelländische Landtag darf nur zusammentreten, wenn der Gouverneur es gestattet und hat auseinanderzugehen, sobald es diesem Herrn beliebt. Also jedesmal, wenn er ein „illoyales“ Gesetz beschließen will. Es gibt übrigens ein sehr probates Mittel, sich solcher Gesetze zu erwehren: die Ablehnung ihrer Unterzeichnung. Im Autonomie-Statut steht zwar: der Gouverneur unterzeichnet die vom memelländischen Landtag beschlossenen Gesetze. Wodurch klar zum Ausdruck kommt, daß diese Unterzeichnung eine bloße Formalität, höchstens noch eine Angelegenheit des litauischen Prestiges sein soll. Da aber nicht steht: er muß sie unterzeichnen, leitet Herr Antanas Merkys sich aus dem Fehlen des Wörtchens: muß — ohne weiteres das Recht ab, die Gesetze des Landtags zu zensurieren und nur solche passieren zu lassen, die ihm genehm sind. Ebenso hält er es mit der Bestätigung des vom Landtag zu wählenden Direktoriums, das die autonome Regierung des Memellandes darstellt. Auch hier lehnt er die Bestätigung eines Direktoriums ab, dessen Mitglieder ihm suspekt erscheinen — und hat so tatsächlich ein Direktorium ungefähr nach seinem Geschmack durchgedrückt, an dessen Spitze ein Mann steht, der ungefähr das Gegenteil von einer Kampfnatur ist.

*

Lokale Konflikte? Nein, die bis zur Unterdrückung gesteigerte systematische Schikanierung Memels und seiner deutschen Bewohner ist viel mehr. Ist ein planmäßiger und bisher geglückter Versuch Litauens, die Tatsache, daß Deutschland an Litauens territorialer Integrität und staatlichen Unabhängigkeit interessiert ist, auszunutzen, um die deutschen Volksgenossen ungestraft zu mißhandeln, die ihm durch das Versailler Diktat angegliedert, nicht eingegliedert wurden. Natürlich handelt und mißhandelt der Gouverneur von Memel nicht aus eigener Machtvollkommenheit, sondern in ständigem, engstem Einvernehmen mit Woldemaras, mit dem er übrigens persönlich eng befreundet ist. Und dann wäre es hoch an der Zeit, mit dem Diktator Litauens selber ein sehr ernstes und sehr deutliches Wort über das Schicksal Memels zu sprechen.

Aus der Republik Polen.

Die russischen Monarchistenführer müssen Polen verlassen.

Warschau, 4. September. (AW.) Die russischen Monarchisten Gapanowicz, Myslin, Denisow, Samadwalo und Mikasiewicz haben beim Wilnaer Wojewodschaftsamt den Antrag gestellt, daß die Ausweisung, die am 6. September in Kraft treten sollte, zurückgezogen werden möchte. Die Wojewodschaftsbehörden haben das Gesuch abschlägig beschieden. So erfolgt also die Ausweisung unwiderruflich am Donnerstag dieser Woche.

9. September: Ankunft der deutschen Handelsdelegation.

Warschau, 4. September. Nach einer Meldung der „Agencja Wschodnia“ trifft die deutsche Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen mit Dr. Hermes an der Spitze am 9. September in Warschau ein. Die Zusammensetzung der Delegation ist unverändert.

Ein „gefährlicher“ Vortrag.

Warschau, 4. September. Die „Gazeta Warszawska“ veröffentlicht einen Brief des Geistl. Godlewski, in dem mitgeteilt wird, daß bei seinem Vortrag über die Freimaurer ein Regierungsvertreter und gar 6 uniformierte Schutzleute zugegen gewesen wären.

„Verein der polnischen Journalisten in Amerika.“

Posen, 4. September. Nach einer Meldung des „Kurjer Poznański“ hat sich auf einer Tagung in Pittsburg ein „Verein der polnischen Journalisten in Amerika“ gebildet. Als Ziel des Vereins wird folgendes aufgestellt: Bildung und Aufrechterhaltung einer gemeinsamen Front in der nationalen Presse in Amerika zum Schutz des Polentums vor der Entnationalisierung, von wo sie auch kommen mag, Propagierung einer rein nationalen Ideologie und ihr Schutz gegen radikale und umstürzlerische Einflüsse in Presse und Organisation, sowie eine solidarische und loyale Zusammenarbeit aller Mitglieder des Vereins. Sitz des Vereins ist vorläufig Chicago.

Lemberger Messe und Kommunisten.

Lemberg, 3. September. Die Lemberger Kommunisten benutzten die Inanspruchnahme der Polizei bei der Ostmesse, um im Zusammenhang mit dem „kommunistischen Jugendtage“ zu demonstrieren. Auf dem Altmarkt wurden 15 Personen verhaftet.

Baubeginn des Dirschauer Holzhafens.

Warschau. 4. September. (AW.) Das Industrie- und Handelsministerium hat die Arbeiten am Bau des Holzhafens in Dirschau begonnen. Regulierung und Drainage des Hafenterrains sind bereits durchgeführt worden.

Eucharistischer Kongreß.

Warschau, 4. September. (AW.) Vom 6. bis 8. September wird in Czenstochau ein großer eucharistischer Kongreß abgehalten. 120 Sonderzüge bringen Kongreßteilnehmer aus allen Landesteilen nach Czenstochau. Es sollen fast alle polnischen Bischöfe mit dem Primas Dr. Hlond und dem Kardinal Kakowski an der Spitze erscheinen. In der Nacht vom 7. zum 8. September erlebt Czenstochau einen großen Fackelzug.

Die polnischen Nationaldemokraten auch in Amerika geschlagen.

Neuyork, 4. September. (Pat.) Die Wahlen zum Kongreß des polnischen Nationalverbandes in Chicago haben den rechtsgerichteten Fraktionen, die ungefähr den Tendenzen der Nationaldemokratie in Polen entsprechen, eine Niederlage gebracht.

Der „Przegląd Poranny“ ist erfreut darüber, daß die Nationaldemokratie auch in Amerika überlebt ist.

Deutsches Reich.

München im Flaggenschmuck.

München, 4. September. (R.) Am heutigen Haupttag der Festlichkeit aus Anlaß der Grundsteinlegung zum Studienbau des deutschen Museums, zeigt die bayerische Landeshauptstadt schon am frühen Vormittag ein festliches Bild. Die Reichsgebäude tragen Flaggenschmuck in den Reichs- und Landesfarben. Die staatlichen Gebäude haben die bayerische Landesfarbe angelegt, von den städtischen Gebäuden grüßen die Landes- und Stadtfarben. Auf dem Rathaus weht zum erstenmal neben den Landes- und Stadtfarben auch die schwarz-rot-goldene Reichsflagge und die alte schwarz-weiß-rote Fahne. Die Straßenbahnen sind in weiß-blau und schwarz-gelb (die Münchener Farben) bewimpelt. In der Innenstadt ist reicher Flaggenschmuck namentlich in den Straßen zu bemerken, die der Reichspräsident bei der Anfahrt zu dem Festakt berühren wird, in dessen Rahmen heute vormittag um 10 Uhr der Grundstein gelegt wird.

Vom Johanniter-Orden.

Sonnenburg, 2. September. In der Sitzung des Ordenskapitels der Johanniter gedachte der Herrenmeister, Prinz Oskar von Preußen, in längeren Ausführungen des ersten Ordenskapitels vor 75 Jahren nach Wiederaufrichtung der Ballei Brandenburg, der geleisteten Arbeit in dieser Zeit, und ermahnte zu weiterer treuer Mitarbeit und Mitwirkung am Wiederaufbau des Vaterlandes. Ferner teilte der Ordenskanzler mit, daß die Neufassung der Ordenssatzungen mit Einschluß des Vermögens vom Polizeipräsidenten von Berlin durch Urkunde vom 17. März 1928 genehmigt worden sei. Nach dem Bericht des Ordenskanzlers ist für das Krankenhaus in Beirut nach dem Verkauf noch keine Zahlung erfolgt, so daß die Uebernahme des Johanniterkrankenhauses in Keetmanshoop noch nicht stattfinden konnte. Doch ist der Abschluß der Verhandlungen alsbald zu erwarten. Nach der aufgenommenen Statistik verfügt der Johanniterorden über 36 Lehrerpflegerinnen und 611 Johanniterschwestern. Die Mitgliederzahl der Johanniter betrug am 23. Juni 1853 24 Ritter, 25 Jahre später (1878) 2071 Ritter, 1903 2822 Ritter und nach 75 Jahren, am 23. Juni 1928, 5026 Ritter. Im Juli beging das Johanniter-Ordenshaus in Oeynhausen die Feier des 50jährigen Bestehens.

Aus anderen Ländern.

Vertagung der Abrüstungskonferenz bis 1930?

Paris, 4. September. (R.) Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ glaubt die Haltung Frankreichs und der „Kleinen Entente“ in der Abrüstungsfrage folgendermaßen präzidieren zu können: Nur auf Grund einer weitgehenden europäischen Entspannung kann man zu einer allgemeinen Abrüstungskonferenz gelangen. Diese Entspannung jedoch ist nur durch ein einziges Ereignis möglich, nämlich die allgemeine Regelung der Reparationen und Kriegsschulden mit anschließender vorzeitiger Rheinlandsräumung. Da bei dieser allgemeinen Regelung notwendigerweise die Vereinigten Staaten von Amerika eine wichtige Rolle spielen müssen, kommen die Vertreter Frankreichs und der „Kleinen Entente“ zu der Schlußfolgerung, daß es angebracht sein würde, die Einberufung der Abrüstungskonferenz bis 1930 zu vertagen.

„Bis hierher und nicht weiter!“

Reval, 3. September. Ein Denkmal zum Gedächtnis der Schlacht bei Kerstenshof, in welcher während des Freiheitskrieges die andringenden Bolschewisten zurückgeworfen wurden, wurde Sonntag in Kerstenshof geweiht. Auf der einen Seite des Denkmals steht die Aufschrift: „Bis hierher und nicht weiter!“ Als Vertreter der Regierung nahm an der Denkmalsweihe Oberst Kubbo teil, der seinerzeit in der Schlacht die estnischen Truppen kommandiert hat.

Das Geheimnis der Edge-Insel.

Osl, 4. September. Die kürzliche Nachricht, wonach Mannschaften eines Seehundfängerschiffes ein Lagerfeuer auf der Edge-Insel festgestellt haben wollen, erfährt nunmehr eine Vervollständigung. Nach Meldungen aus Tromsö sind dort am Montag zwei weitere Seehundfängerfahrzeuge eingetroffen, deren Besatzungen angaben, Leben auf der Edge-Insel beobachtet zu haben. Es scheint sogar, daß sie ein Zelt gesehen hätten. Die Zeitung „Oslo Aftenavis“ meldet, ein Schifferfahrzeug habe in der Nähe der sogenannten Siebeninsel einen Oelbehälter gesichtet. Außerdem habe die Mannschaft etwa 25 Eisbären beobachtet, die sich mit irgend einem Gegenstand beschäftigten. Man habe den Versuch gemacht, die Stelle zu erreichen, doch sei das Eis unpassierbar gewesen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben.** Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile: Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: J. V.: **Guido Baehr.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: **Johannes Senftleben.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner,** Kosmos Sp. z o.o. Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc.; Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Die letzten Telegramme.

Die vorläufige Verwaltung der Aemter Bokanowskis.

Paris, 4. September. (R.) Nach einer Mitteilung des „Staatsanzeigers“ hat Poincaré den Landwirtschaftsminister Queuille mit der vorläufigen Verwaltung des Handels- und des Postministeriums und den Marineminister Leygues mit der Verwaltung des Luftfahrtwesens betraut. Die Blätter sehen in der Trennung der Luftfahrt vom Post- und Handelsministerium ein Anzeichen dafür, daß auch bei der endgültigen Lösung der Nachfolgeschaft Bokanowskis die Frage eines selbständigen Luftfahrtministeriums ihre Erledigung findet.

Zum Flug nach Neuyork gestartet.

Le Bourget, 4. September. (R.) Die Flieger Assolant und Lefèvre sind heute früh um ... nach Neuyork gestartet.

Ueberquerung des Bodensees von Bregenz nach Konstanz.

Bregenz, 4. September. (R.) Der Wehrmann Eduard Bernat aus Wien, der vorgestern in Bregenz zur Ueberquerung des Bodensees in seiner größten Ausdehnung von Bregenz nach Konstanz gestartet war, ist gestern in Konstanz angekommen. Bernat ist 23¼ Stunden im Wasser gewesen und hat 46 Kilometer zurückgelegt.

Ein argentinischer offiziöser Beobachter in Genf.

Genf, 4. September. (R.) Der argentinische Gesandte in Bern wurde von seiner Regierung beauftragt, als offizieller Beobachter an den Arbeiten der hiesigen Völkerbundsversammlung teilzunehmen.

Churchill in Paris.

Paris, 4. September. (R.) Der englische Schatzminister Churchill traf am Montag abend zu einem mehrwöchigen Besuch in Paris ein.

Ueberschwemmungskatastrophe auf Korea.

London, 4. September. (R.) Bei den Ueberschwemmungen auf der Halbinsel Korea, die unter englischer Oberhoheit steht, sind im ganzen 510 Personen ums Leben gekommen. 700 Häuser wurden zerstört. Die japanische Regierung hat Unterstützungsmaßnahmen für die Hochwassergeschädigten angeordnet.

Telegrammwechsel Albanien-Italien.

Rom, 4. September. (R.) Anläßlich der Proklamation Achmed Zogus von Albanien hat ein herzlicher Telegrammwechsel zwischen Achmed Zogu, dem König von Italien und Mussolini stattgefunden.

Mitschuldige des Mordanschlags auf Raditsch in Untersuchungshaft.

Belgrad, 4. September. (R.) Gestern wurde über die radikalen Abgeordneten Popowitsch und Jowanowitsch, die in Verbindung mit dem Attentat auf Raditsch der Anstiftung zum Morde beschuldigt waren, die Untersuchungshaft verhängt.

Todesopfer eines Orkans.

Kowno, 4. September. (R.) Wie aus Moskau gemeldet wird, hat ein orkanartiger Sturm in der Krim zahlreiche Menschenopfer gefordert. In Sebastopol allein sind sieben Personen ums Leben gekommen. Schwer gelitten haben durch den Sturm vor allen Dingen die Weinberge und Obstanlagen. Die Eisenbahnverbindung zwischen Sebastopol und Simferopol ist unterbrochen.

Schweres Autobusunglück in Holland

Amsterdam, 4. September. (R.) Gestern fuhr zwischen den Ortschaften Hilversum und Larent ein Autoomnibus gegen ein eisernes Geländer und wurde zertrümmert. Von den 24 Insassen wurden zwei getötet, fünf schwer und vier leicht verletzt.

William Fox gestorben.

Paris, 4. September. (R.) Der in Niort in der Sommerfrische weilende britische Vertreter der interalliierten Rheinlandkommission, William Fox, ist nach einer Meldung des „Petit Parisienne“ plötzlich gestorben.

Sowjetagitation in einem schwedischen Hafen.

Stockholm, 4. September. (R.) Das Sowjetschulschiff „Leningrader Sowjet“ traf gestern in Wisby ein. An der Außenwand des Schiffes wurde nach der Ankunft eine Anzahl agitatorischer Schriften in schwedischer Sprache angeschlagen. Der Sowjetgesandte in Stockholm sprach dem Minister des Aeußeren sein Bedauern darüber aus und versprach, Maßnahmen zu treffen, daß das Sowjetschiff den Hafen verläßt.

Die Trauerfeier für unsern heimgegangenen Pfarrer

D. Adolf Schneider

findet am Donnerstag, dem 6. September, nachm. 5 Uhr in unserer Kirche statt. Der äusseren Ordnung wegen sind wir gezwungen, den Eintritt nur gegen Karten zu gestatten. Diese sind in unserer Küsterei, Wierzbięcice 45, Eingang Kirchseite, bis Donnerstag 4 Uhr nachmittags in Empfang zu nehmen. Gesangbücher bitten wir zur Feier mitzubringen.

Posen, den 4. September 1928.

Der Gemeindekirchenrat St. Matthäi.

Brummack, Pfarrer.

Am vergangenen Sonntag entschlief nach Gottes Willen in der Fülle seiner Kraft

Herr Pastor D. theol.

Adolf Schneider

Direktor des evangelischen Predigerseminars in Posen.

Wir trauern tief um unsern Lehrer und Führer, der niemals müde geworden ist, uns die Herrlichkeit des Predigtamtes zu weisen und vorzuleben. Dankbar gedenken wir seiner dienenden Liebe und der Macht seines Glaubenszeugnisses.

2. Kor. 4, 5 und 6.

Posen, den 3. September 1928.

Die ehemaligen Mitglieder des evangel. Predigerseminars in Posen

Im Auftrage:

Weiß, Pfarrer. **Kienitz**, Pfarrer.

Am 2. September rief Gott der Herr den verehrten Schriftführer unserer Verbände,

Herrn Pastor D. Schneider

zu sich in die Ewigkeit.

Seine vornehme, frohe Güte, Geduld und herzliche Fürsorge, seine weitblickende Führung auf klarer biblischer Grundlage waren unserm Werk und seinen Mitarbeitern, den evangelischen Frauen und jungen Mädchen unseres Landes ein reiches Geschenk von Gott.

2. Kor. 9, 6.

In tiefem Schmerz und großer Dankbarkeit.

Landesverband der Evang. Frauenhilfe.
Evg. Landesverband für die weibliche Jugend in Polen.

Am Sonntag, dem 2. September, verschied nach kurzem, schwerem Leiden

der Leiter der Theologischen Schule,
unser hochverehrter Lehrer

Herr Studiendirektor

D. Schneider

Tief erschüttert stehen wir an seinem Sarge. Die vielfache Anregung und zielbewußte Einführung in das Studium, die wir ihm verdanken, seine für uns vorbildliche Lebensführung und die uns jederzeit erwiesene väterliche Liebe und Treue sichern ihm ein bleibendes Andenken in unsern Herzen.

Die Mitglieder der Theologischen Schule.

Am Sonnabend starb nach kurzem, in Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere liebe Mutter und Großmutter

Johanna Baumert

geb. Vork

im Alter von 75 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Poznań, den 4. September 1928.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 5. September d. Js.. nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause Zagórze aus statt.
